

Der Kreuzgang von St. Michael in Hildesheim

1000 Jahre Kulturgeschichte in Stein



CW Niemeyer Buchverlage GmbH

Schriften des Hornemann Instituts

Band 2

Herausgegeben von Angela Weyer

Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege
Arbeitshefte zur Denkmalpflege in Niedersachsen

Band 20

Herausgegeben von Christiane Segers-Glocke

Umschlag vorn:
Blick in den Kreuzgang nach Norden (Foto: Erwin Stadlbauer)
Umschlag hinten:
Konsole aus dem Kreuzgang (Foto: Gerhard Lutz)

Das Hornemann Institut



Unter der Schirmherrschaft der Deutschen UNESCO-Kommission

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme
Der Kreuzgang von St. Michael in Hildesheim.
1000 Jahre Kulturgeschichte in Stein.
Hrsg. von Christiane Segers-Glocke und Angela Weyer. Hameln: Niemeyer, 2000
(Arbeitshefte zur Denkmalpflege in Niedersachsen; 20)
(Schriften des Hornemann Instituts; 2)

Redaktion: Anne-Kathrin Fricke-Hellberg, Erwin Stadlbauer, Dietmar Vonend (Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege),
Gerhard Lutz (Roemer- und Pelizaeus-Museum).
Übersetzungen: Joanne Willey, Ingrid Coughlan

Vertrieb: CW Niemeyer Buchverlage GmbH, Hameln
Gesamtherstellung: Schlütersche GmbH & Co. KG, Hannover

1. Auflage: 2000

ISBN 3-8271-8020-1

© Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege, Hornemann Institut
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe und Genehmigung der Herausgeber

Inhalt

Grußworte	
Kirchenvorstand	7
Hornemann Institut	8
Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege	9
Das Kloster im Wandel der Zeit	11
<i>Urs Boeck</i>	
Das Benediktinerkloster St. Michaelis in Hildesheim	12
<i>Angela Weyer</i>	
Das Klostergebäude bis zum Dreißigjährigen Krieg	16
<i>Barbara Hentschel und Ursula Schädler-Saub</i>	
Die architektonischen Veränderungen des Klosters während der Barockzeit	29
<i>Volkmar Keil</i>	
Die Klostergebäude nach der Säkularisation	38
Das Projekt	43
<i>Eva-Maria Eilhardt-Braune, Ivo Hammer, Hans-Jürgen Schwarz, Erwin Stadlbauer und Axel Werner</i>	
Die Entwicklung und Erprobung einer modellhaften Strategie zur Erhaltung des Kreuzgangs – ein interdisziplinäres Kooperationsprojekt	44
<i>Angela Weyer</i>	
Zum Ausstellungskonzept	49
Der Kreuzgang im Mittelalter	51
<i>Ivo Hammer, Ursula Schädler-Saub, Barbara Hentschel, Thomas Keßler und Gerhard Lutz</i>	
Zur mittelalterlichen Baugeschichte	52
<i>Ursula Schädler-Saub, Ivo Hammer, Meike Fuhrmann, Jutta Hansch, Barbara Hentschel und Ina Pratesi</i>	
Zur Polychromie der mittelalterlichen Architekturoberfläche und Bauplastik	62
<i>Ursula Schädler-Saub und Olaf Pung</i>	
Zur Architektur und Bauplastik des westlichen Kreuzgangflügels – Kunsthistorische und technologische Aspekte	71
Der Kreuzgang in nachmittelalterlicher Zeit	91
<i>Ivo Hammer, Ursula Schädler-Saub, Caroline Assmann, Susanne Fuchs, Katharina Heiling und Barbara Hentschel</i>	
Zu Baubefunden und Oberflächen	92
<i>Ursula Schädler-Saub, Caroline Assmann, Frank Eger, Ina Pratesi und Ralf Spies</i>	
Conrad Wilhelm Hase und die Restaurierung des Kreuzgangs von St. Michaelis im dritten Viertel des 19. Jahrhunderts	94

<i>Heike Wehner</i> Zerstörung und Wiederaufbau nach 1945	105
Der Kreuzgang heute	111
<i>Karl-Heinz Büchner</i> Baugrund und Hydrogeologie	112
<i>Martin Thumm</i> Zur Bauaufnahme und Erstellung von Planzeichnungen	113
<i>Ivo Hammer</i> Inhalte und Methoden der restauratorischen Befundsicherung	115
<i>Erwin Stadlbauer, Heike Leuckfeld, Rolf Niemeyer und Hans-Jürgen Schwarz</i> Materialkundliche und restauratorische Untersuchungen	118
<i>Jochen Lepper und Karl-Heinz Büchner</i> Die Geologie des Michaelsberges in Hildesheim, Baugrund und hydrogeologische Verhältnisse	125
<i>Angelika Gervais, Klaus Gervais und Jochen Lepper</i> Naturwerksteinvarietäten im Kreuzgang, ihre Eigenschaften, Verwendung und geologische Herkunft	128
<i>Ivo Hammer, Caroline Assmann und Nils Mainusch</i> Erhaltungszustand und Schäden aus restauratorischer Sicht	138
<i>Jörg Seele</i> Die Bedeutung von Klima und Umwelteinflüssen	149
<i>Erwin Stadlbauer, Rolf Niemeyer und Hans-Jürgen Schwarz</i> Schadensfaktoren und Schadensprozesse im Überblick	153
Der Kreuzgang morgen	159
<i>Ivo Hammer, Bernhard Recker, Jan Schubert, Christel Chionye-Ejim, Christel Schmitt, Marion Eifinger und Lothar Hoffmann</i> Möglichkeiten und Perspektiven der Konservierung/Restaurierung	160
<i>Eva-Maria Eilhardt-Braune</i> Zukünftige Maßnahmen – Einhausung, Wartung und Pflege	167
Bauaufnahmen	169
Bildtafeln	177
Anhang	197
Zusammenfassungen in Englisch (Summaries)	198
Literaturverzeichnis	204
Abbildungsnachweis	217
Anschriften der Autoren	219
Schriften des Hornemann Institutes	223

Angela Weyer

Die Klostergebäude bis zum Dreißigjährigen Krieg

Das Benediktinerkloster St. Michael gehörte zu den so genannten Reformklöstern im Reich, das heißt die im Kloster wohnenden monastischen Gemeinschaften strebten ein neues, vorbildliches und von weltlichen Einflüssen befreites Mönchtum an. Ihre Liturgie und Lebensformen sollten sich von den bisherigen Benediktinerklöstern deutlich abheben, was auch Einfluss auf die Bauwerke hatte.¹ Anfangs stand St. Michael unter dem Einfluss der lothringischen Klosterreform von St. Gorgonius/Gorze, spätestens seit 1131 unter dem der Hirsauer Reform. Nach dem monastischen Niedergang im Spätmittelalter bemühte man sich ab Mitte des 15. Jahrhunderts unter Einfluss der Bursfelder Union um eine Neubelebung der *vita communis* im Sinne des Ordensgründers.

Die Ausgangslage zur Untersuchung der mittelalterlichen Klosteranlage ist nicht günstig. Erhalten sind nur noch Teile des westlichen und Reste des nördlichen Klosterflügels.² Umfassende archäologische Untersuchungen gibt es nicht. Es fanden nur einige kleine Sondagen im Bereich des westlichen Kreuzgangflügels statt.³ Aufschluss geben deshalb vor allem die Baubefunde⁴, einige mittelalterliche und frühneuzeitliche Schriften sowie die Bildquellen des 18. und 19. Jahrhunderts. Trotz dieser vergleichsweise schlechten Sachlage soll im Folgenden ein erster Versuch unternommen werden, alle überlieferten Quellen nach dem Aufbau der Klosteranlage als Lebenswelt der Mönchsgemeinschaft zu befragen. Die Gegenüberstellung mit anderen Benediktinerklöstern im deutschsprachigen Raum dient dazu, das Charakteristische des Hildesheimer Michaelisklosters herauszustellen.

Gründung

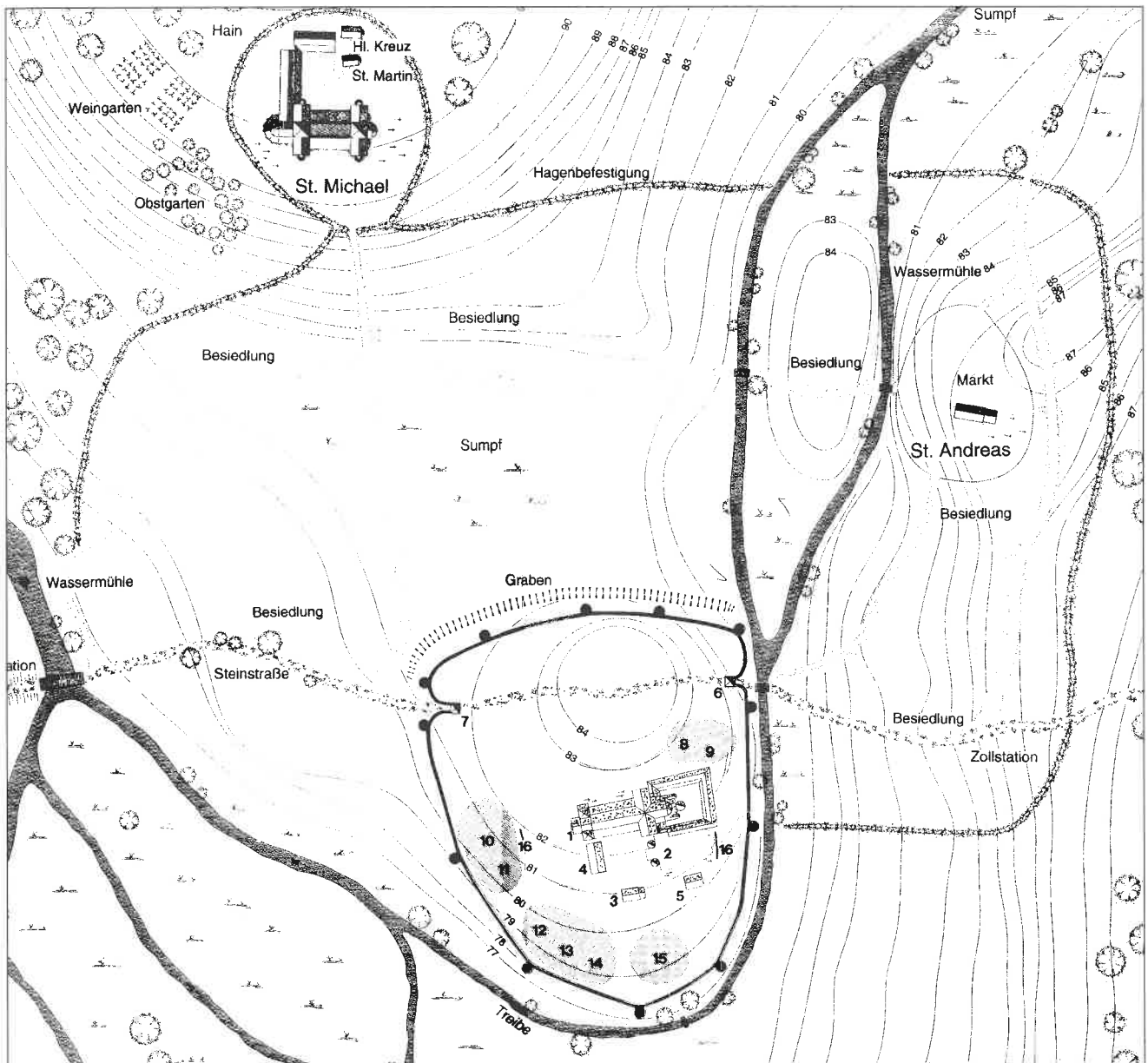
Auf einem Hügel nördlich vor der Stadt ließ Bischof Bernward (993–1022) zunächst eine kleine Kirche errichten (Abb. 3), bei Neugründungen von Klöstern kein ungewöhnlicher Vorgang.⁵ Bernward weihte dieses, laut seiner weitgehend zeitgenössischen Lebensbeschreibung, „glanzvolle Gotteshaus“⁶ am 10. September 996 zu Ehren unseres Herrn Jesus Christus, der immerwährenden Jungfrau Maria, des hl. Michael, aller Heiligen und des heiligen und lebensspendenden Kreuzes. Zum Dienst

an den ihm von seinem ehemaligen Schüler Kaiser Otto III. geschenkten Kreuzreliquien berief er um das Jahr 1000 einige Benediktinermönche aus St. Pantaleon in Köln; der dortige Propst Goderamnus wurde der erste Abt von St. Michael.⁷ Dadurch folgten die ersten Mönche von St. Michael den monastischen Gewohnheiten („consuetudines“) der Gorzer Reformrichtung.⁸ Bernward baute das Kloster für sein Seelenheil und dotierte es reich.

Die Klosteranlage zur Zeit Bernwards

Die abgerückte Lage der Heiligkreuzkapelle macht deutlich, dass Bernward von Anfang an den Bau einer großen Abtei südlich von ihr plante. Bereits im Jahr 1010 baute man an der Abteikirche, einer dreischiffigen, doppelchörigen Basilika mit östlichem und westlichem Querschiff, die wegen ihrer exponierten Lage neben dem Dom einen markanten Blickpunkt gebildet haben muss. Die Krypta mit dem Marienaltar wurde 1015 am 29. September, dem Fest des Erzengels Michael, geweiht, die Kirche selbst am 29. September 1022, kurz vor Bernwards Tod (20. 11. 1022). Am gleichen Tag soll dieser die fertigen Klostergebäude an Abt Goderamnus übergeben haben.⁹ Aber wie sah die Anlage zur Zeit Bernwards aus? Aus den Schriftquellen wissen wir, dass es bereits zu seinen Lebzeiten drei Sakralbauten im Klosterareal gab, denn er ließ zwischen der großen Michaeliskirche und der Kreuzkapelle zur Erinnerung an eine Wallfahrt nach Tours und zur Aufnahme von Reliquien des hl. Martin noch eine Martinskirche bauen, die er am 11. 11. 1022, nur wenige Tage vor seinem Tod, weihen ließ.¹⁰

Die Baubefunde am heutigen Bestand zeigen, dass die Mönche von ihren ersten, vermutlich aus Holz¹¹ errichteten Gemeinschaftsräumen nahe der Heiligkreuzkapelle in ein steinernes *claustrum* umzogen, denn die Ostmauer des ehemaligen Westflügels, also die Rückmauer des Kreuzgangs stammt im Kern aus der Zeit Bernwards.¹² Dass man zu diesem Zeitpunkt den Bauplan noch nicht endgültig ausgeführt hatte, zeigt bereits die Tatsache, dass die Kirche erst 1033 endgültig geweiht wurde.¹³ Außerdem wird Kaiser Heinrich III. (1039–1056) als Stifter

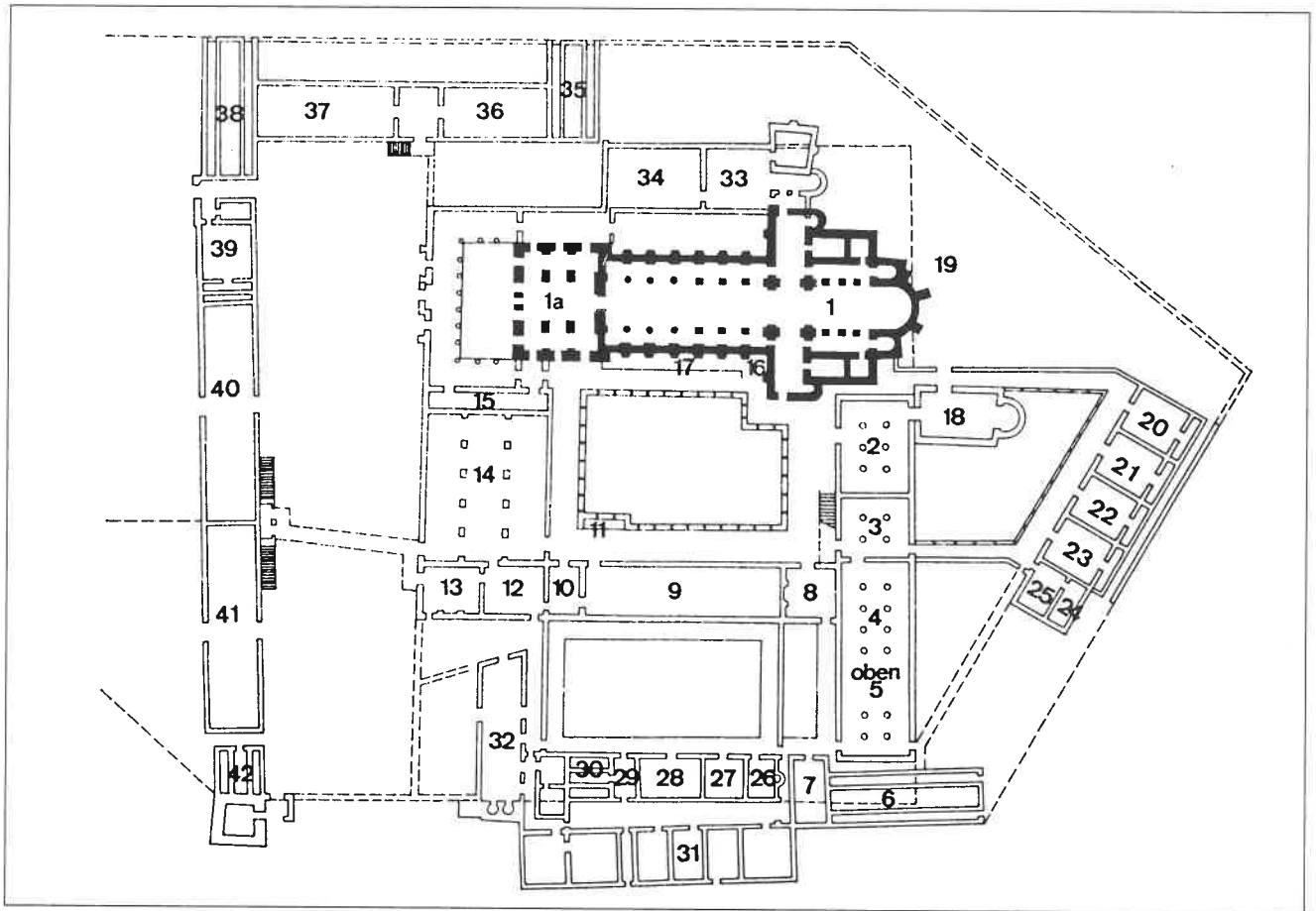


Modellzeichnung „Hildesheim um 1000“: 1 Dom – 2 Ruine St. Cäcilien – 3 St. Epiphanius – 4 Bischofssitz – 5 Steingebäude – 6 Tor St. Peter – 7 Tor St. Paul – 8 Spital – 9 Kräutergarten – 10 Töpferei – 11 Küchengarten – 12 Bäckerei – 13 Schmiede – 14 Werkstätte für grobe und feine Metallarbeiten – 15 Ziegelerei – 16 alte Dommauer

Abb. 3 Verbesserter, rekonstruierter Plan „Hildesheim um 1022“, Karl Bernhard Kruse/Maike Kozok, 2000

weiterer Bauten im Kloster genannt. Unter ihm soll dem „Chronicon coenobii S. Michaelis“ aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts zufolge der Kreuzgang mit „fornicibus“ ausgestattet worden sein.¹⁴ Ob man allerdings zu dieser Zeit bereits von einem gewölbten steinernen Kreuzgang ausgehen kann, ist nicht eindeutig, denn es hat weder die archäologische Sondage Fundamente aus dieser Zeit noch die restauratorische Befundicherung

diese Gewölbe nachweisen können.¹⁵ Nach allgemeiner Auffassung werden Kreuzgänge erst seit dem 12. Jahrhundert mit Gewölben ausgestattet.¹⁶ Tatsache ist, dass die architektonische Struktur der Klosteranlage einige Eigentümlichkeiten besitzt, die bei der Gegenüberstellung mit dem Aufbau anderer Benediktinerklöster dieser Zeit deutlich werden. Zur Frage des Aufbaus einer benediktinischen Klosteranlage zieht man



1 Klosterkirche, 1 a Galilaea, 2 Kapitelsaal, 3 Sprechraum, 4 Mönchssaal, 5 darüber Dormitorium, 6 Latrinen, 7 Bäder, 8 Wärmerraum, 9 Refektorium, 10 Anrichte, 11 Brunnenhaus, 12 Küche der Mönche, 13 Küche der Laien, 14 Vorratshaus, 15 Raum des Armenpflegers, 16 Bücherei, 17 Arbeitsplätze der Schreiber, 18 Marienkapelle, 19 Friedhof, 20-23 Krankenzellen, 24 Waschküche (?), 25 Arztzimmer, 26-30 Noviziat, 31 Werkstätten, 32 Bäckerei, 33 Sakristei, 34 Werkstatt für Schneider und Schuster, 35 Latrinen für Frauen (?), 36 Gästehaus für Frauen, 37 Gästehaus für Männer, 38 Latrinen für Männer, 39 Armenherberge, 40-41 Stallgebäude und Haus der Konversen, 42 Latrinen der Konversen

Abb. 4 Cluny (II) um 1043: Umzeichnung nach K. J. Conant. Die Baugestalt der Kirche und der Marienkapelle ist gesichert. Alles andere hat zur Voraussetzung, dass die Beschreibung des „Liber Tramitis“ sich auf Cluny (II) bezieht, was von der Forschung überwiegend angenommen wird

im 11. Jahrhundert am besten den „Liber Tramitis“¹⁷ heran, der nach allgemeiner Auffassung eine Beschreibung von Cluny beinhaltet (Abb. 4). Die hier beschriebene Raumanordnung ist ab dem 12./frühen 13. Jahrhundert in fast allen Benediktinerklöstern nachzuweisen: Demnach lag neben der Kirche der Kapitelsaal, der nach der Kirche bedeutendste Raum des Klosters. Durch seine zum Kreuzgang hin offenen Arkaden konnten die Mitglieder der Gemeinschaft, die nicht zum Kapitel zugelassen waren, Anteil an den dort abgehaltenen Versammlungen und Beratungen nehmen. An den Kapitelsaal schloss das *Auditorium* an, in dem der Prior den Mönchen die Arbeit und die Arbeitsgeräte zuwies, in das die Mönche von der Außenarbeit zurückkehrten und das als Arbeits-

und Studienraum diente. Der Eckraum, die so genannte *Camera*, diente als Kleiderkammer. Darüber lag das *Dormitorium*, in dem nach der Benediktinerregel alle Mönche zusammen schlafen sollten. Der Querflügel war dem Wärmerraum (*Calefaktorium*), dem Speisesaal (*Refektorium*) und der Küche vorbehalten, der dritte Flügel umfasste den Vorratsraum (*Cellarium*) und den Raum des Armenpflegers. Verbunden wurden diese Klausurräume durch den in der Mitte liegenden Kreuzgang, der den Mönchen als Ort der Meditation und frommen Lektüre, der kurzen Unterhaltung, für liturgische Prozessionen und als Bestattungsort¹⁸ diente, während die Äbte im Kapitelsaal ihre letzte Ruhe fanden. An der Innenseite des Kreuzgangs nahe des Refektoriums befand sich fast

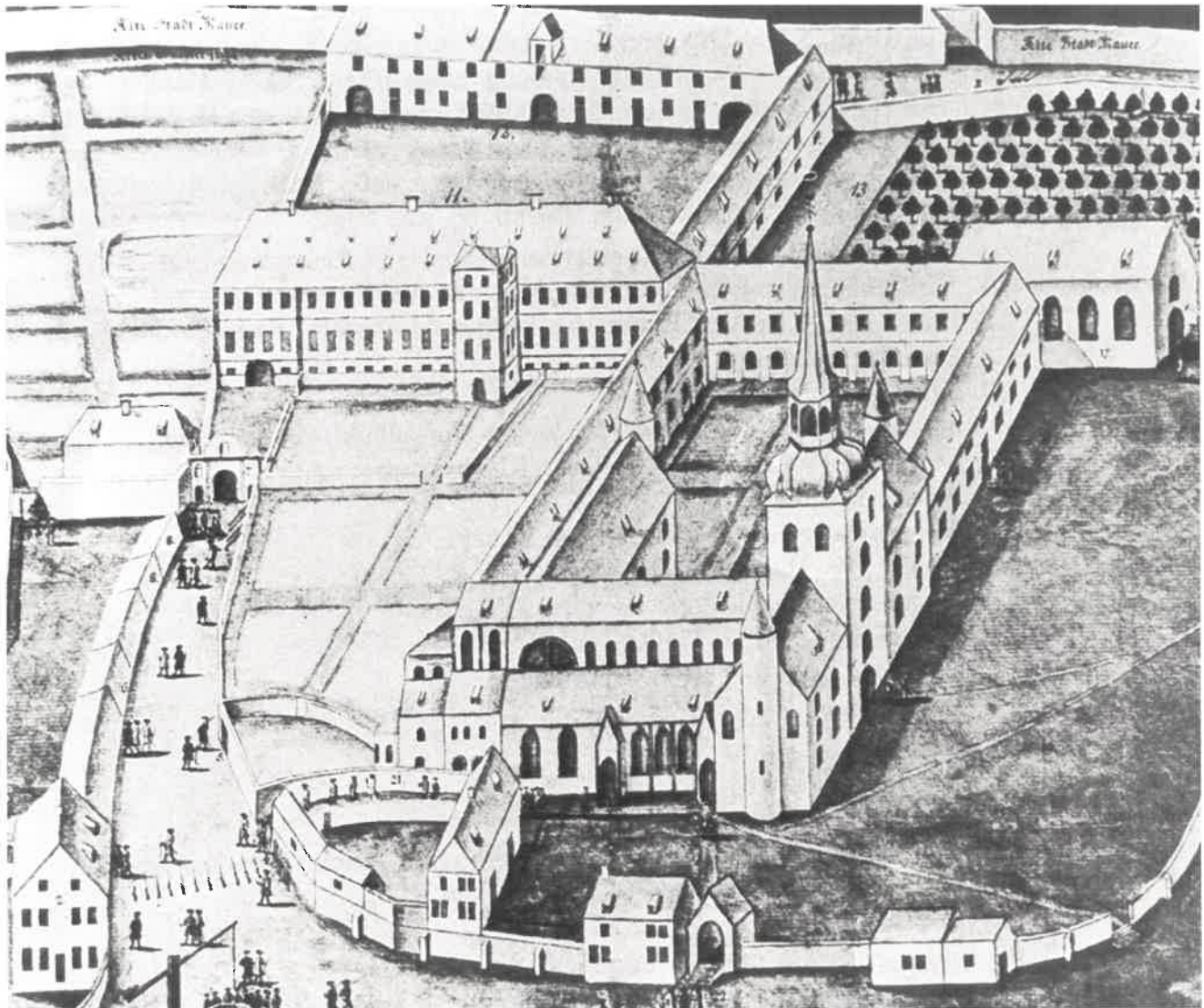


Abb. 5 Ansicht der Klosteranlage von 1727, Federzeichnung „ichonographisch und perspektivischer Riß des St. Michaelisklosters 1727“⁶⁴

1. Kirchenhügel mit Ziehbrunnen. – Links die Klosterstraße mit
2. Haus des Kanzlers Zimmermann (jetzt Anstalt Klein Bethlehem).
Dahinter ehemälig
3. Alte Annunciatenkapelle.
- Innerhalb der Mauer links der kleine Michaelisfriedhof mit der
5. Bernwardsgruft. Oberer Teil der Klosterstraße:
6. Privathaus.
7. Eingangportal Kloster.
8. Zwei Klosterhäuser. Hinter der Mauer:
- 9, 10. Garten des Magdalenenklosters.
11. Abteigebäude (anno 1710).
12. Ökonomie (vor der alten Stadtmauer).
13. Baumgarten.
14. Kreuzgang.
15. Michaeliskirche.
16. Eingang nach dem Garten.
17. Die altstädtische St. Lamberti Pfarrkirche; nach der Reformation städtisches Zeughaus, später abgebrochen.
18. Großer Friedhof.
19. Eingang, rechts davor das Vogtgericht des Klosters.

immer eine Brunnenkapelle zum Waschen der Hände vor den Mahlzeiten. Seinen Namen erhielt der Kreuzgang wohl von den dort abgehaltenen Prozessionen mit dem Kreuz.¹⁹

Außerhalb dieses engen Bezirks, der von der Außenwelt abgeschirmt und nur geistlichen Personen vorbehalten war, lagen das Wohnhaus des Abtes, das Noviziat, das Krankenhaus (*Infirmarie*), das Gästehaus und die Pforte mit dem Empfangsraum der Gäste sowie die Wirtschaftsbauten.

Die ersten aussagekräftigen Bildquellen des Michaelisklosters stammen aus den Jahren 1727 (Abb. 5), 1729 (Abb. 6) sowie vom Anfang des 19. Jahrhunderts

(Abb. 7). Im Zentrum der Anlage steht darin die Kirche mit der nördlich angrenzenden Klausur und der Lambertikirche, ehemals Bernwards Heiligkreuzkapelle. Westlich davon befinden sich Abtei, Ökonomie und die Pforte.

Zunächst fällt auf, dass die Klausur von St. Michael nördlich der Kirche liegt, was zwar seltener ist als die südliche Lage, aber – vor allem bis ins 12. Jahrhundert – auch andernorts vorkommt.²⁰ Zumeist werden dafür topographische Eigenarten verantwortlich gemacht. Auch im Kölner Pantaleonskloster, aus dem ja die ersten Mönche von St. Michaelis kamen, wurde 965 die Klausur nördlich der Klosterkirche errichtet. Da es in Hildesheim keine baueologischen Gründe für die Nordklausur

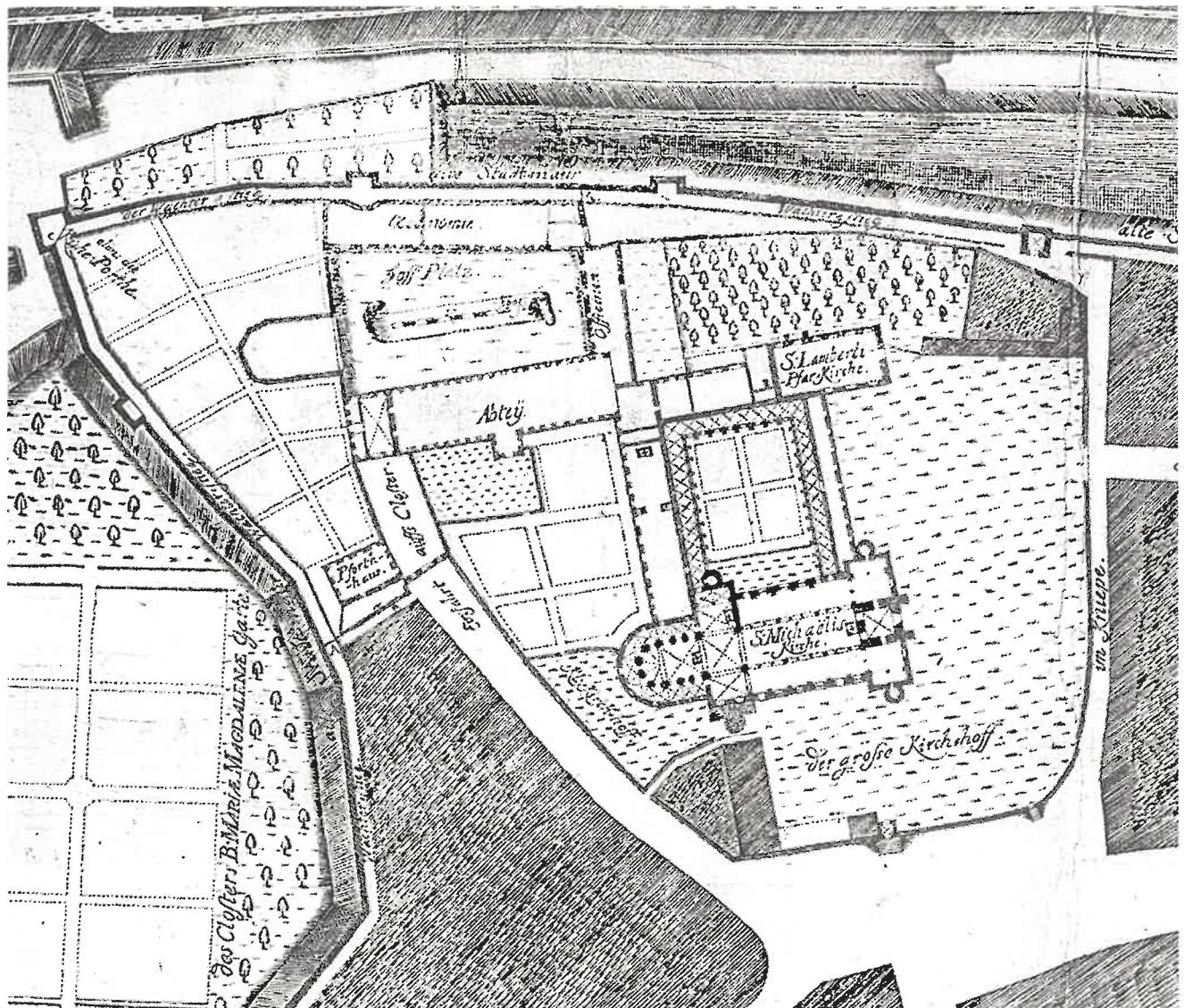


Abb. 6 Grundriss und Umgebungsplan des Klosters St. Michael, Hildesheim, 1729, 49 cm × 32 cm, Kupferstich auf Papier

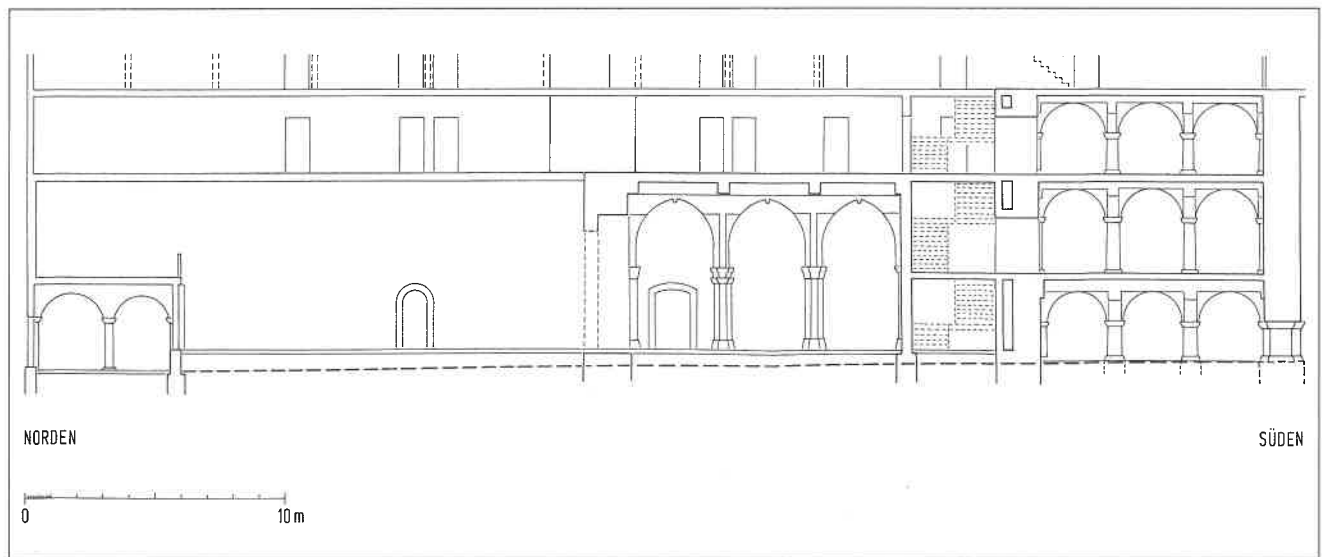


Abb. 8 Westlicher Klausurflügel, Längsschnitt; vereinfachte Umzeichnung von Michael Braune nach einem Plan von 1952. Die gestrichelte Linie zeigt das vermutete Fußbodenniveau des 11. Jahrhunderts

gemacht werden können.²⁶ Im Klosterbau ebenfalls nicht gängig ist die deutliche Reduzierung der Tiefe des Cellarium-Flügels, hier Ostflügels, sowie der zu vermutende Verzicht auf den vierten Kreuzgangflügel.

Die oben genannten Räumlichkeiten der Mönche können zur Zeit Bernwards noch nicht genau identifiziert werden, da wir keine Befunde für Durchgänge in der Ostmauer des Westflügels haben. Es ist deshalb unklar, ob St. Michael bereits die funktionale Raumdifferenzierung hatte, es also zu dieser frühen Zeit einen Kapitelsaal und daneben ein Auditorium im Westflügel gab, oder ob man sich hier eher einen lang gestreckten beheizten Gemeinschaftsraum vorstellen soll, wie er im St. Gallener Klosterplan von ca. 830 aufgezeichnet und bei dem ihm als Vorbild dienenden Reichenauer *Clastrum* für das spätere 8. Jahrhundert archäologisch nachgewiesen ist. Die ersten Kapitelsäle gibt es wohl Ende des 10. Jahrhunderts, zum Beispiel im Hirsauer Aureliuskloster.²⁷ Die Gemeinschaftsräume nach Reichenauer Vorbild scheint es noch länger gegeben zu haben, denn der große, längsrechteckige Kapitelsaal in Bad Hersfeld aus der ersten Hälfte oder der Mitte des 12. Jahrhunderts erinnert noch sehr stark an diesen frühmittelalterlichen Raumtyp. Jedenfalls dürfte sich darüber – wie andernorts auch – das Dormitorium befunden haben. Ob es damals den Durchgang nach Westen, zur Pforte hin, und den quadratischen Eckraum gab, wie der Plan von 1729 (Abb. 6) vermuten lässt, ist unklar.

Im Nordflügel würde man Speisesaal, Küche und den Wärmeraum erwarten. Wegen der durch die Integration der bereits bestehenden Kreuzkapelle entstandenen Platznot baute man diesen Flügel vermutlich von Anfang an mehrgeschossig. Zum unteren Geschoss stieg man vom Kreuzgang aus wegen des Geländeabfalls, wie ihn der Schnitt durch den Westflügel verdeutlicht (Abb. 8), etwas hinab.

Die mittelalterliche Klosteranlage im 12. und 13. Jahrhundert

Nach einem Brand kam es in der wiederhergestellten, am 29. September 1186 erneut geweihten Klosterkirche zur Auswechslung der meisten Langhauskapitelle. Im Zuge der Heiligsprechung Bernwards 1193/94 wurden der Westchor über der Krypta in modernen Architekturformen neu aufgebaut und das Chorjoch, die Vierung und das Querhaus gewölbt. Außerdem erweiterte man die Westkrypta in den Vierungsbereich und errichtete die Chorschranken.²⁸ Zur Klausur hin wurde unter Bischof Adelog (1171–1190) das westliche Kreuzgangportal neu gestaltet und zum Kreuzgang hin reich verziert und farbig gefasst.²⁹ Ansonsten kennen wir aus damaliger Zeit keine Bautätigkeiten in der Klausur, allerdings deuten die Nennungen von „camerarius“, „cellarius“ und „custos“ im 12. Jahrhundert und von Konversen um 1200³⁰ darauf hin, dass alle diese Räume vorhanden waren, der Kern der Klosteranlage also fertig gestellt war. Die durchschnittli-

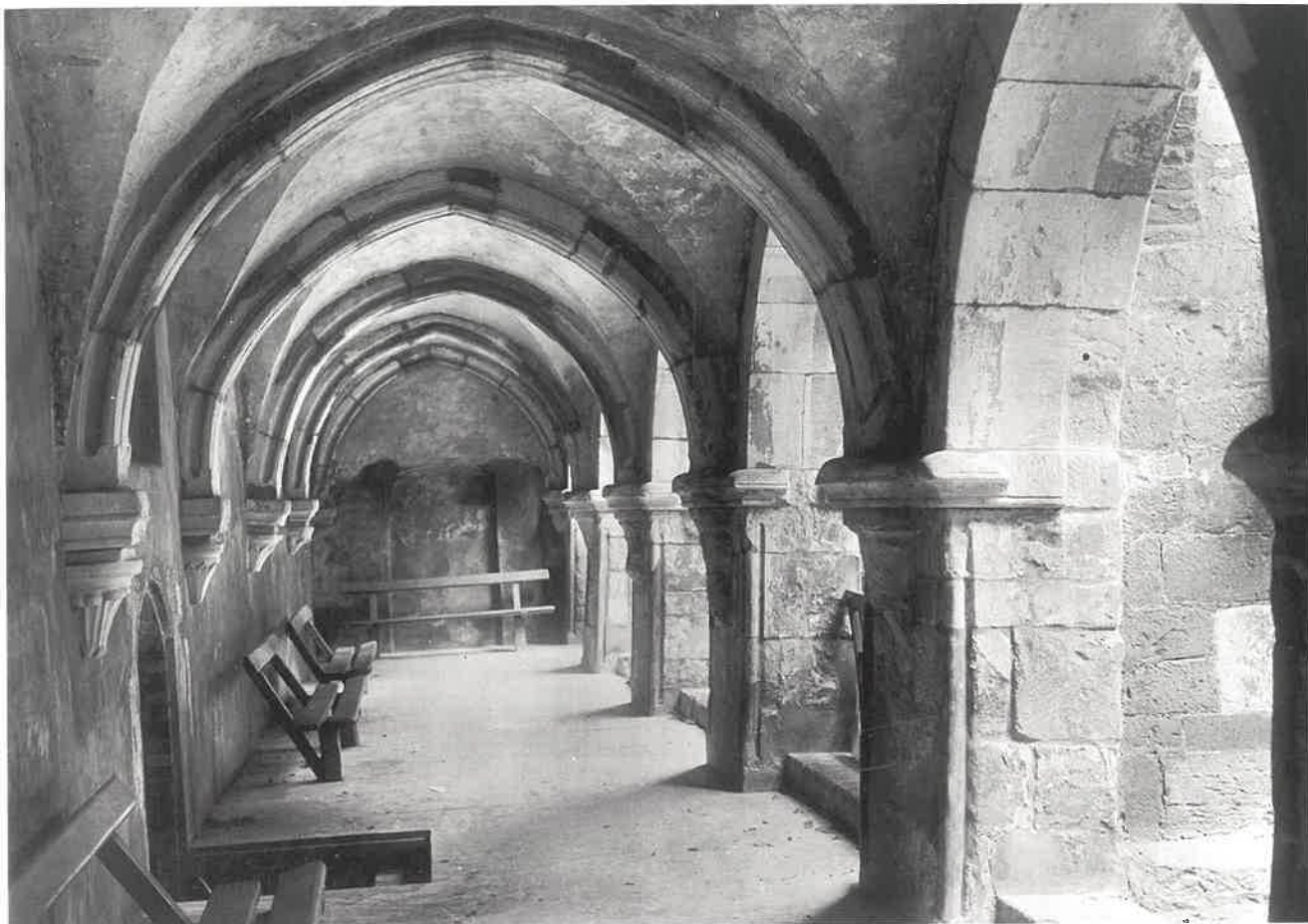


Abb. 9 Innenansicht des nördlichen Kreuzgangs nach Osten, Aufnahme vor 1945

che Stärke des Konvents wird – mit Ausnahme des 30-jährigen Krieges – auf 20 bis 30 Mönche geschätzt.³¹ 1167 wurde vereinbart, das Kloster in die Stadtbefestigung mit einzubeziehen.³²

Die nächsten baulichen Veränderungen in der Klausur stammen, stilistischen Vergleichen zufolge³³, aus der Zeit um 1220/30 und beweisen die Existenz eines differenzierten Raumgefüges im Westflügel: Damals entstanden in der Ostmauer des Westflügels das Kleeblattbogenportal und die beiden Zwillingfenster (Joch 3–5) sowie das von einem Zickzackfries gerahmte Portal im neunten Joch (Klapptafel 1). Die flankierenden Doppelarkaden weisen das erste Portal als das des Kapitelsaals aus, während das zweite, der oben beschriebenen Raumanordnung zufolge, zum Auditorium geführt haben wird.

Unter Abt Gottschalk (um 1244–1256) kam es – der Chronik und einer Ablassurkunde zufolge – erneut zu Instandsetzungen von Kirche und Kreuzgang.³⁴ Damals werden auch die Gewölbe des Westflügels entstanden

sein, die man um die existierenden Mauerdurchbrüche herum konstruierte.

Aus dieser Zeit könnte auch die einstige Wölbung des nördlichen Kreuzgangflügels (Abb. 9) gestammt haben. Im Unterschied zum Westflügel beschränkte man sich hier auf ein reines Kreuzgratgewölbe ohne zusätzlichen figürlichen Dekor. Die voluminösen Gurtbögen ruhten nicht auf einer Halbsäulenordnung, sondern auf Konsolen. Der Nordflügel ist vermutlich wie der westliche das Ergebnis späterer Veränderungen.³⁵ Die uns bekannten historischen Aufnahmen erlauben jedoch keine gesicherten Schlussfolgerungen zur Baugeschichte: Die Proportionen und der fehlende Sockelbereich lassen darauf schließen, dass das Bodenniveau des Nordflügels nachträglich angehoben wurde. An dem östlichen Kapitell der Arkadenwand, das als einziges von dieser Seite fotografisch dokumentiert ist, setzte unten ein Säulenschaft an, der jedoch bereits nach wenigen Zentimetern unvermittelt abbrach. Die Halbsäule scheint nach unten hin



Abb. 10: Konsolkapitell an der Innenwand des nördlichen Kreuzarms zwischen dem vierten und fünften Joch



Abb. 11: Konsolkapitell an der Innenwand des nördlichen Kreuzarms zwischen dem dritten und vierten Joch

abgearbeitet worden zu sein, doch fällt auf, dass dort ein breiterer unregelmäßiger Bereich war, der sich deutlich abhob. Es kann sich demzufolge nicht um eine gewöhnliche Halbsäulengliederung gehandelt haben.

Überdies fällt auf, dass die Konsolsteine von der Größe her nicht gut zu den darüber liegenden Gurtbögen passen und sich zwischen den Konsolsteinen und den Deckplatten eine dicke unregelmäßige Fuge befand. Möglicherweise wurde der Kreuzgang bereits kurze Zeit nach seiner Einwölbung wieder umgebaut, indem man eine ältere Wandgliederung durch die Konsolsteine ersetzte.

Dazu passt auch, dass das annähernd quadratische Profil der Gurtbögen mit den ausgeprägten Hohlkehlen und den hornähnlichen Ausläufen stilistisch altertümlicher ist als die Form der Konsolen. Die Gurte zeigten ein Repertoire, wie es schon gegen 1220/30 beim Umbau des Westflügels zu beobachten war. Die Konsolen fanden indessen ihre nächsten Entsprechungen in der ehemaligen Zisterzienserklosterkirche Riddagshausen bei Braun-

schweig, wo ab ca. 1220/30 mit der Errichtung des Hochchores zum Teil sehr ähnliche Konsolsteine auftreten. Dieser Formenschatz blieb dort bis über die Jahrhundertmitte hinaus verbindlich, weshalb eine genauere zeitliche Eingrenzung der Kreuzgangkonsolen stilgeschichtlich nicht möglich ist.³⁶ Charakteristisch sind besonders die einfachen, lang gezogenen Blätter, die dem knaufartigen Ansatz der Konsole entspringen und am oberen Ende nach außen gebogen sind (Abb. 10–12). Andere Kapitelle, wie das östlichste der ehemaligen Arkadenwand, zeigten naturähnliche Blätter, deren Stiele dem oberen Ende des Kapitells entspringen und die nahezu freiplastisch vor den Kapitellkörper zu treten scheinen (Abb. 10–12); sie lassen eher an eine Entstehung um die Jahrhundertmitte denken. In Riddagshausen gibt es die größten Ähnlichkeiten mit einigen Konsolen in den Seitenschiffen aus der Zeit um 1240/50.³⁷ Insgesamt erscheint es möglich, dass der Umbau des Nordflügels mit den Konsolen schon um die Mitte des 13. Jahrhun-



Abb. 12 Konsolkapitell am letzten östlichen Pfeiler der Arkadenwand des nördlichen Kreuzarms

derts stattfand, also unter dem Abbatat Gottschalks (um 1244–1256).³⁸

Die Klosteranlage im 14. Jahrhundert

Im Spätmittelalter war es in sehr vielen Benediktinerklöstern vermehrt zum Bruch mit dem regeltreuen Leben und zum wirtschaftlichen und kulturellen Niedergang gekommen. Mönche verfügten über Privatbesitz, hielten das gemeinsame Essen im Refektorium nicht mehr ein und schliefen nicht im gemeinsamen Schlafsaal. Für das Michaeliskloster wird der allgemeine Niedergang der monastischen Disziplin schon für die Zeit um 1300 angesetzt, allerdings stammt diese Überlieferung aus dem 18. Jahrhundert.³⁹

Jedenfalls scheint es in St. Michael nicht so schlimm gewesen zu sein wie in anderen Klöstern. Von Bursfelde wird zum Beispiel berichtet, dass dort vor seiner Reformierung 1433 nur ein Mönch gewohnt habe, der von einer einzigen Kuh gelebt hätte; die Kirche sei nur

mit Stroh gedeckt gewesen und hätte als Schafstall gedient.⁴⁰

Im Michaeliskloster zeigen indessen Ablassurkunden von 1289 und 1335 das Bemühen, das Kloster instand zu halten.⁴¹ Unter Abt Heinrich von Wendhausen (ca. 1300–1331) werden die Kapelle der hll. Philipp und Jakob im Westflügel sowie eine Bibliothek erbaut, was nicht gerade ein Zeichen für den Verfall der *vita monastica* ist.⁴² Auch die Schaffung der neuen Grabplatte Bernwards um 1360 sowie des Bernwardschreins im Jahre 1398 und die damit angezeigte Rückbesinnung auf den Klostergründer passen nicht zur Aufgabe klösterlichen Lebens.

Allerdings häufen sich die schriftlichen Nachrichten von dem Verfall der *vita communis* in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Von Abt Hartmann von Vreese (ca. 1348–1376) berichten zwei nachmittelalterliche Quellen, dass er das von Benedikt geforderte ungeteilte Dormitorium aufgegeben hat und verschiedene Zellen und Gemächer anlegen ließ⁴³, was zu dieser Zeit nicht üblich war.⁴⁴ „Er legte während seines Amtes verschiedene Zellen und Gemächer im Kreuzgange an, wo die Mönche einzeln wohnen und den Betrachtungen obliegen konnten. Auf dem Schlafhause schliefen Nachts nur die, die die Pflicht hatten am andern Tage die Messe zu halten.“⁴⁵ Abt Hermann von Hake (1384–1393) soll eher „Ritter“ als Mönch gewesen sein.⁴⁶ Außerdem zeigt die Nachricht, dass sich Abt Albert Gripentan (ca. 1393/95–1418) um Reformen bemühte,⁴⁷ dass Derartiges nötig war. In seinem Abbatat wurde auch der Hildesheimer Goldschmied Heinrich Galle d. Ä. beauftragt, einen kostbaren Schrein für Teile der leiblichen Überreste Bernwards anzufertigen⁴⁸, was ein großes Bemühen um die Belebung des Stiftergedenkens zeigt. Von seinem Nachfolger Heinrich Pepersack (1418/19) sind bauliche Erneuerungen überliefert⁴⁹, und Abt Dietrich Brinkmann (1420–1448) betrieb Traditionspflege, indem er die Gräber von den Äbten Goderamnus, Sigbert, Konrad I. und Dietrich II. öffnen und „erhöhen“ ließ.⁵⁰ Im Sinne des Ordensgründers Benedikt scheinen die Zustände aber nicht gewesen zu sein, denn 1437 rügte der Reformator Johannes Busch zahlreiche Verstöße gegen ein reguläres Leben.⁵¹

Die Klosteranlage nach Einführung der Bursfelder Reform

Unter den drei in Deutschland existierenden spätmittelalterlichen Reformzentren genoss die straff strukturierte, strenge Bursfelder Kongregation besonders hohes Ansehen. Von dem 1433 reformierten niedersächsischen Kloster Bursfelde ausgehend, schlossen sich hier bis zur Refor-

mation mit ca. 100 Klöstern mehr als die Hälfte aller deutschen Benediktinerklöster an. Das Ideal der Reform war – ähnlich wie das ihrer hochmittelalterlichen Vorgänger – die Rückkehr zur ursprünglichen benediktinischen Lebensform.⁵² An vielen damals reformierten Klöstern lässt sich gut nachvollziehen, dass die Bemühungen um ein regeltreues Leben Baumaßnahmen mit sich brachten, wobei man insbesondere die für die *vita communis* notwendigen Gemeinschaftsräume der Klausur, vor allem Refektorium und Dormitorium, instand setzte, sich aber auch Infirmerie, Gästehaus und Klostermauer zuwandte. Die Kirche und auch den Kapitelsaal beließ man aber weitgehend unverändert, beschränkte sich hier zumeist auf die Anfertigung neuer Ausstattungsstücke, wie zum Beispiel Altarretabel und Chorgestühl.⁵³ Vieles von dem lässt sich auch beim Michaeliskloster wiederfinden, nur scheinen hier die Gemeinschaftsräume nicht so renovierungsbedürftig gewesen zu sein wie andernorts, denn man wandte sich bereits schnell den Nebengebäuden zu: Nachdem der aus Bursfelde stammende Abt Johann Eylcken auf Veranlassung von Nikolaus von Kues 1453 der Bursfelder Union beitrug, vollendete er das von Dietrich Brinckmann begonnene Gästehaus.⁵⁴ Unter Abt Heinrich Berkau (1464–1473) wurden die zu St. Michaelis gehörende Pfarrkirche St. Lamberti erweitert⁵⁵, ein neues Krankenhaus zwischen St. Martin und der Klosterkirche über dem östlichen Kreuzgang gebaut (Abb. 6) und der gesamte Klosterbezirk neu ummauert⁵⁶. In das späte 15. Jahrhundert datieren auch der Eingang und die spätgotischen Maßwerkfenster im südlichen Seitenschiff der Kirche sowie vielleicht die Strebpfeiler vor der Hofmauer des westlichen Kreuzgangs, die zur statischen Unterstützung baulicher Veränderungen im Obergeschoss mit dem Dormitorium und/oder dem Dachstuhl gedient haben dürften. Auf Bauarbeiten im Kloster lassen auch mehrere in diese Zeit datierte Steine schließen: zwei querrrechteckige Sandsteine aus den Jahren 1466 und 1470⁵⁷ sowie ein mit 1519 bezeichneter Fenster- oder Türsturz.⁵⁸ Von 1514 bis 1516 erweiterte man erneut die Lambertikirche.⁵⁹ Um 1520 entstand das Retabel des Kreuzaltars, das sich heute in der Magdalenenkirche befindet. 1532 kam es der schriftlichen Überlieferung zufolge zum Wiederaufbau des eingestürzten südöstlichen Treppenturmes der Abteikirche.⁶⁰

Die Folgen der Einführung der Reformation im Jahre 1542

1543 wurde die Klosterkirche den Lutheranern übergeben. Den Mönchen ließ man nur die Krypta mit dem

Grab des heiligen Stifters, den nördlichen Teil des westlichen Querhauses, die Ursulakapelle und das Kloster. St. Lamberti wurde seines Turmes beraubt, profaniert und als Zeughaus genutzt. In der ehemaligen Klosterkirche vernichteten Bilderstürmer 1543 eine alte Marmorsäule und ein Jahr darauf das Kruzifix über der Bernwardssäule. Damals sollen Silber im Werte von 6000 Mark eingeschmolzen, 21 Altäre zerstört und die Paramente verkauft worden sein. 1566 wurden der mittelalterliche Stucklettnner durch eine hölzerne Gitterkonstruktion ersetzt, die einen Durchblick ermöglichte, und das Chorgestühl vernichtet.⁶¹ Aus den folgenden Jahrzehnten ist lediglich überliefert, dass Abt Johannes Loevensen (1565–1604) – so die Klosterchronik – eine Kapelle neben das Dormitorium baute. Der Rat der Stadt zwang Abt Loevensen, die Instandsetzung der Kirche zu übernehmen, die sein Nachfolger Abt Johann Hupen (1604–1614) fortsetzen ließ.⁶² Insgesamt scheint es sich damals zumeist nur um Reparaturen gehandelt zu haben. Die durchgreifende bauliche Konsolidierung der Klostergebäude setzte erst viele Jahre nach dem Westfälischen Frieden von 1648 ein, nämlich unter Abt Werner Fabion (1677–1689).⁶³

Anmerkungen

- 1 Vgl. Weyer 1995.
- 2 Im Bereich des ehemaligen Nordflügels befindet sich unter dem heutigen Lauffhorizont ein Raum mit Spitztonnengewölbe. Eine bauarchäologische Untersuchung des Raumes steht noch aus.
- 3 Dazu Braune 1985.
- 4 S. hierzu die Beiträge von I. Hammer u. U. Schädler-Saub „Zur mittelalterlichen Baugeschichte“ und von U. Schädler-Saub u. O. Pung in diesem Band.
- 5 Z. B. Kloster Alpirsbach im Schwarzwald: 1095 provisorische Holzkirche geweiht, 1099 Weihe einer Steinkirche (Leutkirche), die später als Pfarrkirche benutzt wurde; Klosterkirche um 1130 fertig. Vgl. auch die Baugeschichte von Kloster Ensdorf (Kr. Amberg-Sulzbach).
- 6 „Ipsium vero sacellum sanctae crucis, vario decore perfectum, dedicavit 4. Ydus Septembris, anno incarnatione dominicae 996, indictione 9. [...] locumque quondam dumis et vepribus horridum, vicinis incolis – gloria tibi, Christe! – ex tuis datis baptismi, sepulturae, unctionis fecit aeternum solatium.“ Vita Bernwardi, zitiert nach MGH SS IV, S. 762, Z. 21–25.
- 7 So genanntes zweites Testament Bernwards von 1019: „Cui loco, deo sanctae que cruci perpetuaeque virgini Mariae sanctoque Michaheli archangelo titulato, monastici ordinis indidi personas, quas ea ratione coadunavi, ut sicut iuxta monasticam normam sunt a seculi actibus alieni, ita essent ab omni impedimento secularis servitii liberi.“ Zitiert nach UB Hochstift, Bd. 1, Nr. 62, S. 57, Z. 8–12 („Diesem Kloster [...] gab ich Mönche zu Bewohnern, die ich dort vereinte und so stellte, daß sie, wie nach monastischer Regel dem Treiben dieser Welt entfremdet, so auch von jeglichem Hemmnis weltlicher Abhängigkeit befreit seien.“). Übersetzung nach Faust 1979, S. 220.
- 8 Faust 1979, S. 223.
- 9 „Anno perinde secundo, hoc est anno incarnationis dominicae 1022. [...] supradictum monasterium, ad utilitatem monasticae vitae constructam, multiplicique, velut hodie patet, ornatu perfectum, dedicatum est cum omni devotione aecclesiasticae religionis [...] in honore salvatoris domini nostri Iesu Christi, et eius sanctissimae genitricis semperque virginis Mariae, ac salutiferi ligni adorandae et vivificae crucis, et ad speciale patrocinium sancti Michahelis archangeli, totiusque militiae caeli, [...]. Sed mox

- ciusdem monasterii habitaculum commissum est ad regendum abbatis officio Goderammo, coenobii sancti Pantaleonis praeposito.“ Vita Bernwardi, zitiert nach MGH SS IV, S. 779, Z. 7–19. Vgl. auch Zeller 1911, S. 221; Beseler u. Roggenkamp 1954, S. 170.
- 10 „His itaque piae devotionis studiis Deo digne et hominibus laudabiliter omni vitae suae tempore conversatus, anno ordinationis suae 31. cum iam transitus sui diem, quem semper optaverat, imminere praevideret, capellam inter sacellum sanctae Crucis et monasterium suum constructam in honore beati Christi confessoris Martini a venerabili viro Eggehardo Sleswicense episcopo dedicari fecit, ibidemque pro augmento religionis ipso die habitum priorem mutans, monachicae professionis iugum suscepit.“ Vita Bernwardi, zitiert nach MGH SS IV, S. 780, Z. 45–50.
 - 11 Provisorische Klostergebäude aus Holz sind z. B. bezeugt für Zwiefalten (s. W. Setzler, in: *Germania Benedictina* 5, S. 700), St. Georgen (s. KDM Baden 2, S. 778) und für Kloster Lorsch, wo Abt Richbold um 785 das bis dahin hölzerne Kloster auf der Nordseite der Abteikirche durch ein neues auf der Südseite errichten ließ (s. Jacobsen 1992, S. 140).
 - 12 Der nördlichste Raum des Westflügels (Abb. 8) zeigt einen Mittelpfeiler mit dem in ottonischer Zeit verwendeten Platte-Schräge-Profil. Eine baucharchologische Untersuchung steht in diesem Bereich noch aus. In dem von H. L. Witting Anfang des 19. Jahrhunderts angefertigten Grundriss wird dieser Raum irrtümlich als „Keller“ bezeichnet (Abb. 7). Der Raum weist darauf hin, dass der Flügel bereits im Mittelalter die heutige Breite besaß.
 - 13 „Idem autem monasterium ab eo Adelberto abbate nisi quibus turribus et minoribus capellis laudabiliter consummatum incarnationis Domini 1033 anno sue promotionis undecimo, in honore sancti Michaelis 3. Kal. Octob. dedicavit, [...]“ Wolfher „Vita Godehardi“, zitiert nach MGH SS XI, S. 195, Z. 3–10.
 - 14 Vgl. dazu den Beitrag von I. Hammer und U. Schädler-Saub „Zur mittelalterlichen Baugeschichte“ in diesem Band. Zu „fornicibus“ vgl. Du Cange: *Glossarium Mediae et Infimae Latinitatis*, Bd. 2, S. 570.
 - 15 Braune 1985. Im Erfurter Peterskloster gab es sogar bis 1463 einen hölzernen Kreuzgang.
 - 16 Kubach u. Verbeek 1989, S. 544. – Binding, Günther: *Kloster*, in: *Lexikon des Mittelalters*, Bd. 2, Sp. 1222.
 - 17 *Liber tramitis* XXIII–XXIV, LII–LVI; Zettler 1988, S. 250, Anm. 303. Die Datierung des *Liber Tramitis* (auch *Consuetudines Farfenses* genannt) schwankt: zwischen 1050–1087 (*Liber tramitis*); nach 1024, vor 1048 (Wollasch 1988). – Eine Benennung der Räume findet sich auch in der Beschreibung des Rundgangs des Priors in den Hirsauer Constitutionen (Lib. II, cap. 20): Vgl. Migne, *Patrol. Lat.*, Bd. 150, Sp. 1066.
 - 18 Zu den Bestattungen im Kreuzgang des Michaelisklosters s. Braune 1995, S. 152–154.
 - 19 Schlosser 1889, S. 34.
 - 20 In den Benediktinerklöstern Lorsch-Kreuzwiese (Altenmünster) um 760, Hochelten (Niederrhein) 967 sowie in den Zisterzienserklöstern Eberbach 1135, Maulbronn 1147 und Altzella 1175.
 - 21 Freundlicher Hinweis von Jochen Lepper.
 - 22 Faust 1979, S. 224.
 - 23 In einer Urkunde vom 27. Januar 1193 erstmals als Lambertikirche erwähnt: „Capellam etiam sancti Lamberti [...]“ Zitiert nach UB Hochstift, Bd. 1, S. 467–471, Nr. 492, hier S. 468, Z. 11 f.
 - 24 Auch ihre Funktion ist nicht belegt. Angesichts der Tatsache, dass sie Bernward als Sterbekirche diente, nebenan von ihr im Spätmittelalter das Krankenhaus gebaut wurde und die als Krankenkapelle dienende Marienkapelle nach Cluniazenser-Vorbild in St. Michael fehlt, stellt sich die Frage, ob es sich hierbei um die Infirmierkapelle handelte.
 - 25 Bei Bauarbeiten stieß man 1948 auf Fundamentreste, die dem Grundriss vom Anfang des 19. Jahrhunderts zufolge der östlichen Außenmauer des östlichen Klausurtrakts angehört haben dürften. Plan und Fotos befinden sich im Amt für Bau- und Kunstdenkmalpflege, Außenstelle Hildesheim. Freundlicher Hinweis von Herrn Gocke.
 - 26 Freundlicher Hinweis von Matthias Untermann.
 - 27 Vgl. Teschauer u. Krause 1992.
 - 28 Vgl. Cramer, Jacobsen u. Winterfeld 1993; Cramer u. Winterfeld 1995.
 - 29 Vgl. hierzu den Beitrag von I. Hammer und U. Schädler-Saub in diesem Band.
 - 30 Faust 1979, S. 233.
 - 31 Ebd.
 - 32 UB Stadt, Bd. 1, Nr. 33.
 - 33 Vgl. dazu den Beitrag von U. Schädler-Saub und O. Pung in diesem Band.
 - 34 *Chronicon coenobii S. Michaelis*: „XV. GOTTSCHALCVS Nobilis de Boltzen, professus, reparavit Ecclesiam ruinosam cum ambitu.“ Zitiert nach Leibniz 1707–1711, Bd. 2, S. 401. – Ablassurkunde des Bischofs Heinrich I. vom 28. Juni 1250: „Cum igitur, sicut carissimi filii abbas et conventus monasterii sancti Michaelis Hildensemensis ordinis sancti Benedicti nobis, sicut liquido inspeximus, insinuare curarunt, eorum ecclesiam nimia vetustate consumptam reparare intendant opere sumptuoso et ad ipsius reparationem proprie ipsis non suppetant facultates [...]“ Zitiert nach UB Stadt, Bd. 2, S. 106 f., Nr. 210.
 - 35 Vgl. dazu auch die wichtigen Beobachtungen bei Braune 1995, S. 148–150.
 - 36 Man geht davon aus, dass der Neubau der Klosterkirche um 1216 begann. Das nächste sichere Datum ist erst wieder die Weihe der Kirche 1275. Vgl. dazu Bickel 1968, S. 95 f. Die Datierung der einzelnen Bauteile beruht ausschließlich auf stilgeschichtlichen Vergleichen.
 - 37 Vgl. dazu Bickel 1968, Abb. 73.
 - 38 Die von Braune 1995, S. 148 vertretene Spätdatierung in die 1270er Jahre ist meines Erachtens nicht zwingend.
 - 39 Vgl. dazu eine Notiz bei Jakob Bötticher: *Chronica Abbatum Monasterii Sancti Michaelis* (ca. 1720), *Dombibliothek Hildesheim* Hs. 297, S. 32: „[...] elanguit pro dolor eo tempore pristinus ille in hoc Monasterio usitatus rigor Monasticae disciplinae, cujus neglectus innumera portse mala traxit et intulit.“ Dazu passt eine Angabe bei F. I. Zeppenfeld (1760–1842), derzufolge der sonst in den Quellen nicht näher fassbare Abt Otto von Campe (1297–1298) ein großer Verschwender gewesen sei und viele Schulden gemacht haben soll. Vgl. *Dombibliothek Hildesheim*, Hs. 298a, S. 242.
 - 40 Engelbert 1983, S. 37 f.
 - 41 Die Erzbischöfe Gerhard von Mainz und Johannitus von Mokizza sowie sechs genannte Bischöfe erteilten für Beisteuern und Besuch des Michaelisklosters und der Lambertikapelle an gewissen Festtagen einen 40-tägigen Ablass, Rom 22. April 1289: „[...] confisi omnibus vere penitentibus et confessis, qui monasterio sancti Michaelis et capelle sancti Lamberti in civitate Hildensemensi ordinis sancti Benedicti pro suis reparationibus fabricis vel structuribus ornamentis libris luminariis et aliis suis vel suorum necessitatibus manus porrexerint adiutrices, sive [...]“ Zitiert nach UB Stadt, Bd. 1, S. 210 f., Nr. 426. – 3. Juni 1335 / 9. August 1335, Avignon, Stadthagen: „[...] necnon qui ad fabricam, luminaria, ornamenta aut quevis alia dicte ecclesie necessaria manus porrexerint [...]“ Zitiert nach UB Hochstift, Bd. 4, Nr. 1382, S. 749–751.
 - 42 *Chronicon coenobii S. Michaelis*: „Abbas Henricus rexit adhuc 6. Annos. Comparavit tabulam S. Crucis 1354 & sepultus in Cappella S. Philippi & Jacobi, quam ipse cum bibliotheca antea aedificavit.“ Zitiert nach Leibniz 1707–11, Bd. 2, S. 401. – Urkunde Abt Heinrichs zu Stiftungen von 1308: „[...] ad perpetuam rei memoriam tam presentibus quam futuris beneficia per Riquinum [...]. Pie enim fecit, quia contulit primo nobis decem marcos puri argenti ad edificationem capelle tam inferioris quam superioris constructe inter dormitorium et criptam [...]“ Zitiert nach UB Hochstift, Bd. 3, S. 778 f., Nr. 1646.
 - 43 *Chronicon coenobii S. Michaelis*: „HARTMANNVS VRESE primus hoc nomine, & ab infantia in Monasterio nutritus, aedificavit diversas cellas pro fratribus [...] et portam vaccarum Monasterium nostri Hildesiensis clausurunt.“ Zitiert nach Leibniz 1707–11, Bd. 2, S. 401.
 - 44 Vgl. dazu Weyer 1995.
 - 45 F. I. Zeppenfeld, *Dombibliothek Hildesheim*, Hs. 298a, S. 258.
 - 46 Jakob Bötticher: *Chronica Abbatum Monasterii Sancti Michaelis* (ca. 1720), *Dombibliothek Hildesheim* Hs. 297, S. 39: „...salva honore eius fuit potius miles quam monachus“.
 - 47 „ALBERTVS GRIPENTAN, filius civitatis, Hildesiensis, reformavit, ut fratres divina, antea à nobilibus neglecta, strenuè iterum servarent.“ Zitiert nach Leibniz 1707–11, Bd. 2, S. 401.
 - 48 UB Stadt, Bd. 2, Nr. 1007, S. 568.
 - 49 „HENRICVS PEPPERSACK, filius Hildesiensis, [...] Restauravit nostrum monasterium in multis locis [...]“ Zitiert nach Leibniz 1707–11, Bd. 2, S. 401 f.
 - 50 „[...] Iste Abbas aperuit sepulchra Goderammi, Segeberti, Conradi Imi & Theoderici 2di, & invenit illos adhuc corporaliter integros in casulis. Sepulchra eorum exaltavit, Theodericum 2dum invenit cum baculo pasto-

rali semiferreo & lapideo, Sarcophagum S. Bernwardi & undecim millium virginum complevit.“ Zitiert nach Leibniz 1707–11, Bd. 2, S. 402.

- 51 Faust 1979, S. 225.
 52 Frank 1973, Ziegler 1968.
 53 S. dazu ausführlich Weyer 1995.
 54 „JOANNES EYLKEN Hildes. hujus nominis & in reformatione primus. Idem Joannes complevit domum hospitum, à Theoderico Brinckman inchoatem. Quando reformationem introduxit, multa privilegia distracta sunt ab irreformatis.“ Zitiert nach Leibniz 1707–11, Bd. 2, S. 402.
 55 Faust 1979, S. 225.
 56 „Circumdedit muro lapideo totum monasterium & construxit novam infirmariam super ambitum infra sacellum S. Martini et majorem Ecclesiam. [...] Ampliavit Ecclesiam S. Lamberti.“ Zitiert nach Leibniz 1707–11, Bd. 2, S. 402.
 57 „An(n)o d(omi)ni M° cccc° lxvi°/ Egidij“. „An(n)o d(omi)ni M° cccc° lxvi°/ Viti“. Sofern es sich um die Angabe eines Tages handelt, sind der 1. September bzw. der 15. Juni gemeint. Beide Sandsteine sind querrrechteckig (H 34 cm × B 88,5 cm; H 36,5 cm × B 97 cm) und wurden beim Abbruch des östlichen Querschiffs 1953 gefunden. Freundlicher Hinweis von Christine Wulf, Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Inschriftenkommission.
- 58 „1519 sa[.]d Ioh(ann)i awent duse [...] / [...]“ Der Stein wurde 1939 bei Renovierungsarbeiten nördlich neben dem Westausgang der Bernwardkrypta gefunden und 1945 vernichtet. Die Lesung der Inschrift ist unsicher. Der Johannisabend ist der 23. Juni, der Tag vor Johannis. Freundlicher Hinweis von Christine Wulf, Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Inschriftenkommission.
 59 Urkunde vom 14. Februar 1514: Der Rat vereinbart mit dem Pfarrer und den Älterleuten der Lambertikirche beim Michaeliskloster die Erweiterung und den feuersicheren Umbau der Kirche vorbehaltlich der Zustimmung des Abtes und Konvents. Vgl. UB Stadt, Bd. 8, S. 468 f., Nr. 532.
 60 „[...] to echeren ein cleinode bie uns unserm closter willen helpen uprichten, nemlich den ecketorn, welcker an unser kercken in dem osten na der stadtwortd von boven der dall gefallen is [...]“ Zitiert nach UB Stadt, Bd. 8, Nr. 829, S. 659 f.
 61 Vgl. Alphei 1995.
 62 „[...] aedificavit sacellum juxta dormitorium. Coactus a consulatu restaurare magnam monasterii ecclesiam.“ Zitiert nach Leibniz 1707–11, Bd. 2, S. 403.
 63 Vgl. dazu den Beitrag von B. Hentschel in diesem Band.
 64 Der Plan ist verschollen. Die Angabe von Titel und Legende folgt Zeller 1911, S. 224.

Literaturverzeichnis

- Achilles 1978
Achilles, Walter: Hildesheimer Stadtansichten des 18. Jahrhunderts. In: *Alt-Hildesheim* 49, 1979, S. 51–57
- Achilles 1981
Achilles, Walter: Das Bild der Stadt Hildesheim 1792–1850, Hildesheim 1981 (= Schriftenreihe des Stadtarchives und der Stadt Hildesheim 9)
- Aden 1994
Aden, Menno: Hildesheim lebt – Zerstörung und Wiederaufbau, eine Chronik, Hildesheim 1994
- Alphei 1993
Alphei, Cord: Die Hildesheimer Michaeliskirche im Wiederaufbau 1945–1960, Hildesheim, Zürich u. New York 1993
- Alphei 1995
Alphei, Cord: Von der benediktinischen Klosterkirche zur lutherischen Gemeindekirche. Quellen zur Baugeschichte von St. Michael im 16. und 17. Jahrhundert. In: Brandt 1995, S. 45–56
- Arendt 1994
Arendt, C.: Technische Untersuchungen in der Altbausanierung, Köln 1994
- Arndt 1990
Arndt, Klaus: Deutsche Christen-Bekenntnisgemeinschaft. Die evangelische Kirche in Hildesheim während des Dritten Reiches im Spiegel der regionalen Presse, Hildesheim 1991
- Arnold 1985
Arnold, Andreas: Moderne alkalische Baustoffe und die Probleme bei der Konservierung von Denkmälern. In: *Natursteinkonservierung. Internationales Kolloquium*, München 21.–22. Mai 1984, München 1985, S. 152–162 (= Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, Arbeitsheft 32)
- Arbold 1985
Arnold, Andreas: Die Verwitterung von Bau- und Kunstwerken aus mineralischen Materialien. In: *Historische Technologie und Konservierung von Wandmalerei. Vortragstexte der dritten Fach- und Fortbildungstagung der Schule für Gestaltung in Bern* 1984, Bern 1985, S. 1–13
- Assmann 1998/99
Assmann, Caroline: Oberflächen von Werkstein und Mauerwerk im Kreuzgang St. Michaelis in Hildesheim nach der Restaurierung von C. W. Hase. Bestandserfassung und Bewertung. *Kunstwissenschaftliche und restauratorische Facharbeit zum Vordiplom, Studiengang Restaurierung, FH Hildesheim/Holzminden, Ms., Hildesheim* 1999
- Autenrieth u. Turek 1994
Autenrieth, Hans-Peter, u. Turek, Peter: Erscheinungsbild-Analyse, Mikro-Monitoring, Schadensdynamik. In: *Forschungsprojekte Wandmalerei-Schäden*, Hameln 1994, S. 49–53 (= Arbeitshefte zur Denkmalpflege in Niedersachsen 11)
- Baldschuhn u. Kockel 1998
Baldschuhn, R., u. Kockel, F.: Der Untergrund von Hannover und seiner Umgebung. In: *Berichte der Naturhistorischen Gesellschaft Hannover* 140, 1998, S. 5–98
- Baudray 1978
Baudray, Marie-Therese: *La sculpture. Methode et vocabulaire*, Paris 1978
- Baukunde des Architekten 1891 (1903)
Baukunde des Architekten, Berlin 1891, Bd. 1.1, 2. überarb. Aufl., Berlin 1903
- Behr 1889
Behr, Anton von: *Führer durch Hildesheim und Umgebung*, Hildesheim 1889

- Bertram 1899–1925
Bertram, Adolf: Geschichte des Bisthums Hildesheim, 3 Bde., Hildesheim 1899–1925
- Beseler u. Roggenkamp 1954
Beseler, Hartwig, u. Roggenkamp, Hans: Die Michaeliskirche in Hildesheim, Berlin 1954 (Reprint Hildesheim 1979)
- Beutler 1994
Beutler, G.: Regionale Untersuchungen von geothermischen Reservaten und Ressourcen in Nordwestdeutschland – Endbericht –, Ber. Arch. Niedersächsisches Landesamt für Bodenforschung 11758, Hannover 1994, unveröffentlicht
- Beyse 1923
Beyse, Otto: St. Michael zu Hildesheim – ein kunstgeschichtlicher Führer, Hildesheim 1923
- Bickel 1968
Bickel, Wolfgang: Riddagshausen. Untersuchungen zur Baugeschichte der Abteikirche, Braunschweig 1968 (= Braunschweiger Werkstücke A, 3)
- Bläuer-Böhm 1994
Bläuer-Böhm, C.: Salzuntersuchungen an Baudenkmalern. In: Zeitschrift für Kunsttechnologie und Konservierung 8, 1994, S. 86–103
- Blaich 1949
Blaich, Walter: St. Michael in Hildesheim, Hameln 1949
- Blümel 1953
Blümel, Carl: Griechische Bildhauer an der Arbeit, Berlin 1953
- Bogner 1996
Bogner, Manfred: Zum Einfluß meteorologischer Parameter auf den Verwitterungsprozeß an Fassadenoberflächen: Temperaturverwitterung und Feuchteverwitterung an der Fassadenfläche des Landschlusses Parz (Grieskirchen, Oberösterreich). In: Fassadenmalerei, Wien 1996 (= Restauratorenblätter 16), S. 77–82
- Brandt 1995
Brandt, Michael (Hrsg.): Der vergrabene Engel. Die Chorschranken der Hildesheimer Michaeliskirche. Funde und Befunde, Katalog zur Ausstellung des Dom- und Diözesanmuseums Hildesheim, Hildesheim 1995
- Brandt u. Eggebrecht 1993
Brandt, Michael, u. Eggebrecht, Arne (Hrsg.): Bernward von Hildesheim und das Zeitalter der Ottonen, Ausst.-Kat. Hildesheim 1993, 2 Bde., Mainz 1993
- Braune 1995
Braune, Michael: Überlegungen zur Baugeschichte des Kreuzganges von St. Michael in Hildesheim. In: Niedersächsische Denkmalpflege 15, 1995, S. 143–168
- Buß 1978
Buß, H.: Was wir feiern. In: Predigerseminar an St. Michael Hildesheim 25 Jahre, Hildesheim 1978, S. 11–15
- Cramer, Jacobsen u. Winterfeld 1993
Cramer, Johannes, Jacobsen, Werner, u. Winterfeld, Dethard v.: Die Michaeliskirche. In: Brandt u. Eggebrecht 1993, Bd. 1, S. 369–382
- Cramer u. Winterfeld 1995
Cramer, Johannes, u. Winterfeld, Dethard v.: Die Entwicklung des Westchores von St. Michael im Zusammenhang mit der Heiligsprechung Bernwards. In: Brandt 1995, S. 13–32
- Cuno o. J.
Cuno, Hermann: Mittelalterliche Klosteranlagen – unter Bezugnahme auf die Hildesheimer Beispiele, Hildesheim o. J.
- Dörhöfer 1974
Dörhöfer, S.: Mikrofazielle Untersuchungen der Kalksteine des Münder Mergels von Thüste. Diplom-Arbeit an der Universität Hannover, Ms., Hannover 1974, unveröffentlicht
- Duttlinger 1990
Duttlinger, W.: Die Zerstörung von Naturwerksteinen durch Salze – Untersuchung am Bauwerk und vergleichende Versuche im Labor, Diss., Freiburg i. Br. 1990
- Eger 1999
Eger, Frank: Steineränzungen des 19. Jahrhunderts im westlichen Kreuzgangflügel von St. Michaelis in Hildesheim. Kunstwissenschaftliche Facharbeit zum Diplom,

- Studiengang Restaurierung, FH Hildesheim/Holzmin-
den, Ms., Hildesheim 1999
- Eickelberg, Herppich u. Zallmanzig 1990
Eickelberg, U., Herppich, S., u. Zallmanzig, J.: Die
Dokumentation in der Bestandsaufnahme – Untersu-
chung, Bewertung und Restaurierung denkmalpflegeri-
scher Objekte. In: Bausubstanzerhaltung in der Denk-
malpflege, Köln 1990 (= Bautenschutz und Bausanie-
rung, Sonderheft)
- Engelbert 1983
Engelbert, Pius: Die Bursfelder Benediktinerkongrega-
tion und die spätmittelalterlichen Reformbewegungen.
In: Historisches Jahrbuch 103, 1983, S. 35–55
- Faust 1979
Faust, Ulrich: *Germania Benedictina*, Bd. 6: Nord-
deutschland. Die Benediktinerklöster in Niedersachsen,
Schleswig-Holstein und Bremen, St. Ottilien 1979
- Feltrup 1924/25
Feltrup, J.: Zur Geschichte des Predigerseminars Hanno-
ver-Erichsburg. In: Zeitschrift der Gesellschaft für
niedersächsische Kirchengeschichte 29/30, 1924/25, S.
1–47
- Feulner u. Müller 1953
Feulner, Adolf, u. Müller, Theodor: Geschichte der deut-
schen Plastik, München 1953 (= Bruckmann's Deutsche
Kunstgeschichte 2)
- Fitzner, Heinrichs u. Kownatzki 1995
Fitzner, B., Heinrichs, K., u. Kownatzki, R.: Verwitte-
rungsformen – Klassifizierung und Kartierung. In: R.
Snethlage (Hrsg.): *Denkmalpflege und Naturwissen-
schaft, Natursteinkonservierung I*, Berlin 1995, S. 41–88
- Frank 1973
Frank, Barbara: Das Erfurter Peterskloster im 15. Jahr-
hundert. Studien zur Geschichte der Klosterreform und
der Bursfelder Union, Göttingen 1973 (= Veröffentlichun-
gen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 34,
Studien zur *Germania Sacra* 11)
- Friedrich 1932
Friedrich, Karl: Die Steinbearbeitung in ihrer Entwick-
lung vom 11. bis zum 18. Jahrhundert, Nachdruck der
Ausgabe von 1932, Ulm 1988
- Fuchs u. Heiling 1999
Fuchs, Susanne, u. Heiling, Katharina: Der Kreuzgang
von St. Michaelis in Hildesheim. Befundsicherung und
Möglichkeiten der Restaurierung des Fassadenputzes.
Facharbeit zum Vordiplom im Fach Konservierung/
Restaurierung, Fachhochschule Hildesheim/Holzmin-
den, Ms., Hildesheim 1999
- Fuhrmann 1999
Fuhrmann, Meike: Die Polychromie der frühgotischen
Bauplastik im Kreuzgang St. Michaelis in Hildesheim.
Kunstwissenschaftliche Facharbeit zum Diplom, Stu-
diengang Restaurierung, FH Hildesheim/Holzmin-
den, Ms., Hildesheim 1999
- Gaupp 1991
Gaupp, R.: Zur Fazies und Diagenese des Mittelrhät-
Hauptsandsteins im Gasfeld Thönse. In: *Niedersächsi-
sche Akademie – Geowissenschaftliche Veröffentlichun-
gen* 6, 1991, S. 34–55
- Gebauer 1924
Gebauer, Johann Heinrich: Geschichte der Stadt Hildes-
heim, Bd. 2, Hildesheim u. Leipzig 1924
- Gerlach 1999
Gerlach, Christoph: St. Michaelis – ohne Vorbild?, Ms.,
Hildesheim 1999 (Publikation in Vorb.)
- Gerland 1898
Gerland, Otto: Der Kreuzgang im Michaeliskloster zu
Hildesheim. In: *Zeitschrift für bildende Kunst* 1898,
S. 84–96
- Gerland 1905
Gerland, Otto: Die Michaeliskirche zu Hildesheim. In:
Ders.: *Kunst- und kulturgeschichtliche Aufsätze über
Hildesheim*, Hildesheim 1905
- Germania Benedictina* 5
Die Benediktinerklöster in Baden-Württemberg, bearb.
von Franz Quarthal in Zusammenarbeit mit Hansmartin
Decker-Hauff und Klaus Schreiner, Augsburg 1975
- Gerstenberg 1975
Gerstenberg, H. A. (Hrsg.): *Hildesheim einst und heute*,
Bildband, 2. veränderte Aufl., Hildesheim 1975

Gramann 1999

Gramann, F.: Säulenbasis aus dem Kreuzgang der Michaeliskirche in Hildesheim, Ms., 1999

Grell 1997

Grell, S.: Restauratorisches Analysensystem für die Kontrolle von Sulfatentfernungen in der Steinrestaurierung, untersucht an den Reinigungsmethoden mit Ammoniumcarbonat und Ionenaustauscherharz. Facharbeit zum Diplom im Fach Konservierung/Restaurierung, FH Hildesheim/Holzminden, Ms., Hildesheim 1997

Habicht 1915

Habicht, Victor Curt: Die mittelalterliche Plastik Hildesheims, Straßburg 1915 (= Studien zur deutschen Kunstgeschichte 195; Beiträge zur niedersächsischen Kunstgeschichte 2)

Hammer 1987/88

Hammer, Ivo: Zur In-situ-Konservierung der romanischen Wandmalereien der Stiftskirche Lambach. In: Restauratorenblätter 9, 1987/88, S. 89–97

Hammer 1989

Hammer, Ivo: Konservierungsmaßnahmen an den romanischen Wandmalereien von Salzburg Nonnberg. In: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege 43, 1989, S. 89–91

Hammer 1992

Hammer, Ivo: The conservation in situ of the romanese wall paintings of Lambach. In: Sharon Cather (Hrsg.): The Conservation of Wall Paintings. Proceedings of a Symposium organized by the Courtauld Institute of Art and the Getty Conservation Institute London, July 13–16, 1987, Los Angeles 1992, S. 43–56

Hammer 1995

Hammer, Ivo: Preservation of wall paintings and other surfaces of architecture affected by salts. Transdisciplinary remarks to interpretation of the physical system and the damage processes. In: Conservation and restoration of cultural heritage, LCP Congress 1995, Montreux 1995, S. 575–597

Hammer 1996a

Hammer, Ivo: Symptome und Ursachen. Methodische Überlegungen zur Erhaltung von Fassadenmalerei als Teil

der Architekturoberfläche. In: Zeitschrift für Kunsttechnologie und Konservierung 10, 1996, S. 63–86

Hammer 1996b

Hammer, Ivo: Salze und Salzbehandlung in der Konservierung von Wandmalerei und Architekturoberfläche (Bibliographie gemeinsam erstellt mit Christoph Tinzl). In: Salze und Salzbehandlung in der Konservierung von Wandmalerei und Architekturoberfläche. In: Salzsäuren an Wandmalereien, Tagungsberichte vom 28./29. 11. 1988, München 1996, S. 81–106 (= Arbeitshefte des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege 78)

Hammer u. Lux 1990

Hammer, Ivo, u. Lux, Ernst: Theory and practice. Aspects of the conservation of the romanesque mural paintings in Salzburg Nonnberg. In: ICOM Committee for Conservation, 9th Triennial Meeting, Dresden/GDR 26.–31. 8. 1990, preprints vol. II, Paris, Los Angeles u. Rom 1990, S. 507–512

Hansch 1999

Hansch, Jutta: Die Farbigkeit der Portale des 12./13. Jahrhunderts im Kreuzgang St. Michaelis in Hildesheim. Eine Befundsicherung und die stilistische Einordnung der Befunde. Kunstwissenschaftliche Facharbeit zum Diplom, Studiengang Restaurierung, FH Hildesheim/Holzminden, Ms., Hildesheim 1999

Haq, Hardenbol u. Vail 1988

Haq, B. U., Hardenbol, J. z., u. Vail, P. R.: Mesozoic and Cenozoic chronostratigraphy and cycles of sea-level change. 1988- S.E.P.M. Spec. Publ., 42, S. 71–108

Hase 1856–58

Hase, Conrad Wilhelm: Ornamentik des Mittelalters, 1. Teil: Romanischer Styl, Hannover 1856/57; 2. Teil: Gothischer Styl, Hannover 1857/58

Hase 1861

Hase, Conrad Wilhelm: Die mittelalterlichen Baudenkmäler Niedersachsens, Bd. 1, Hannover 1861

Heckes 1985

Heckes, Hans-Dieter: Die Michaeliskirche in Hildesheim. Ihre nachmittelalterliche Baugeschichte von 1542 bis 1910, Diss., TU Berlin, Berlin 1985

Hentschel 1998

Hentschel, Barbara: Datenblätter zur Erfassung vorliegender Materialproben der Setzmörtel und Oberflächengestaltungen im westl. Kreuzgangflügel der St. Michaelskirche in Hildesheim – Erläuterungen der Befunde 1998. Facharbeit zum Vordiplom in Konservierung/Restaurierung, FH Hildesheim/Holzminden, Ms., Hildesheim 1998

Hentschel 1998/99

Hentschel, Barbara: Die architektonischen Veränderungen im Benediktinerkloster St. Michael in Hildesheim während des 17. und 18. Jahrhunderts. Kunstwissenschaftliche Facharbeit zum Vordiplom, Studiengang Restaurierung, FH Hildesheim/Holzminden, Ms., Hildesheim 1998/99

Jacobsen 1992

Jacobsen, Werner: Der Klosterbau von St. Gallen und die karolingische Architektur, Berlin 1992

Jordan 1979

Jordan, H.: Geologische Wanderkarte Leinebergland, 1:100 000, 2. Aufl., Hannover 1989

Kaiserdom in Königslutter 1996

Der Kaiserdom in Königslutter. Ein Kulturdenkmal auf dem Prüfstand. Interdisziplinäre Service-Leistungen der Denkmalpflege an einem national bedeutenden Kunstwerk, Hannover 1996

KDM Baden 2

Kraus, Franz Xaver: Die Kunstdenkmäler des Kreises Villingen, Freiburg/Breisgau 1890 (= Die Kunstdenkmäler des Großherzogthums Baden 2)

Kersting 1992

Kersting, Susanna: Untersuchung der Sandsteinverwitterung im Kreuzgang der St. Michaeliskirche in Hildesheim. Diplomarbeit zur Erlangung des Grades einer Diplom-Mineralogin am Institut für Mineralogie der Universität Hannover, Ms., Hannover 1992

Kessler 1998

Kessler, Thomas: Technologische Beobachtungen an den profilierten Kämpferplatten im Kreuzgang von St. Michaelis zu Hildesheim. Kunstwissenschaftliche Facharbeit zur Vordiplomprüfung, Studiengang Restaurierung, FH Hildesheim/Holzminden, Ms., Hildesheim 1998

Kessler, Pratesi u. Wehner 1997

Kessler, Thomas, Pratesi, Ina, und Wehner, Heike: Aufarbeitung der neuzeitlichen Quellen zum Kreuzgang St. Michaelis in Hildesheim. Anhang der kunstwissenschaftlichen Facharbeiten zur Vordiplomprüfung, Studiengang Restaurierung, FH Hildesheim/Holzminden, Ms., Hildesheim 1997

Kiesewetter u. Kiesow 1997

Kiesewetter, A., u. Kiesow, G.: Naturwerkstein und Umweltschutz in der Denkmalpflege, Ulm 1997

Knapp 1998

Knapp, Ulrich (Hrsg.): Barockes Silber, Petersberg 1998 (= Kataloge des Dom-Museums Hildesheim 1)

Knapp 1999

Knapp, Ulrich (Hrsg.): Der Hildesheimer Dom. Zerstörung und Wiederaufbau, Petersberg 1999 (= Kataloge des Dom-Museums Hildesheim 2)

Kockel 1984

Kockel, F.: Geotektonischer Atlas von Nordwestdeutschland: Bl. Hannover (C 3922) 1:100 000. – Ber. Arch. BGR, 97595: 34 S., 32 Anl., Ms., Hannover 1984

Kokkelink 1968

Kokkelink, Günther: Die Neugotik Conrad Wilhelm Hases. Eine Spielform des Historismus. In: Hannoversche Geschichtsblätter, N. F. 22, 1968, S. 1–211

Kokkelink 1968a

Kokkelink, Günther (Bearb.): Conrad Wilhelm Hase, Baumeister des Historismus. Ausstellung seines Werkes anlässlich des 150. Geburtstages am 2. Okt. 1968. Historisches Museum am Hohen Ufer Hannover, Ausstellungsführer, Hannover 1968

Kokkelink u. Lemke-Kokkelink 1998

Kokkelink, Günther, u. Lemke-Kokkelink, Monika: Baukunst in Norddeutschland – Architektur und Kunsthandwerk der Hannoverschen Schule 1850–1900, Hannover 1998

Kosch u. Stracke 1995

Kosch, Clemens, u. Stracke, Gottfried: Überlegungen zur geistlichen Konzeption der Michaeliskirche vom 11. bis zum 13. Jahrhundert. In: Brandt 1995, S. 33–43

Kottmeier 1919

Kottmeier, Adolf: Die St. Michaeliskirche von ihrer Aufhebung (1809) bis zu ihrer Wiedereinweihung (1857). In: *Alt-Hildesheim* 1, 1919, S. 19–25

Kraus 1988

Kraus, K.: Verwitterung von Naturwerksteinen – Stand des Wissens und offene Fragen. In: *Bautenschutz und Bausanierung* 11, 1988, S. 143–149

Kruse 2000

Kruse, Karl Bernhard: Der Hildesheimer Dom. Grabungen und Bauuntersuchungen auf dem Domhügel 1988–1999, Hannover 2000

Kubach u. Verbeek 1989

Kubach, Hans Erich, und Verbeek, Albert: *Romanische Baukunst an Rhein und Maas*, Bd. 4, Berlin 1989

Kühn 1999

Kühn, Hermann: Naturwissenschaftlicher Untersuchungsbericht zu den Oberflächenbeschichtungen, Ms., August 1999

Lax 1930

Lax, August: Beiträge zur Geschichte der Barockdekoration in Stadt und Stift Hildesheim, Hildesheim und Leipzig 1930 (= *Hildesheimer Kunstbücher* 2)

Leibniz 1707–11

Leibniz, Gottfried Wilhelm: *Scriptores rerum Brunsvicensium*, 3 Bde., Hannover 1707–11

Leonhard 1976

Leonhard, Walter: *Das große Buch der Wappenkunst*, München 1976

Lepper 1997

Lepper, J.: Naturwerksteine in Niedersachsen. In: *Zeitschrift für angewandte Geologie* 43, 1997, S. 3–10

Lepper 2000

Lepper, J.: Beprobung und Untersuchung von Rhätsandstein bei Hildesheim, *Ber. Arch. Niedersächsisches Landesamt für Bodenforschung*, Hannover 2000, unveröffentlicht

Leuckfeld 1993

Leuckfeld, Heike: St. Michael in Hildesheim, Kreuzgang, 4. Joch. Erstellung eines Restaurierungskonzeptes einschließlich einer Schadens- und Bestandserfassung. Erprobung von Steinfestigungsmitteln. Facharbeit zur Diplomprüfung im Fach Konservierung/Restaurierung, Fachbereich Restaurierung, FH Hildesheim/Holzmin-den, Ms., Hildesheim 1993

Liber tramitis

Liber tramitis aevi Odilonis abbatis (Consuetudines Farfenses), hrsg. v. Petrus P. Dinter, Siegburg 1980 (= *Corpus Consuetudinum Monasticarum* 10)

Lieb 1995

Lieb, Stefanie: Die Adelog-Kapitelle in St. Michael zu Hildesheim und ihre Stellung innerhalb der sächsischen Bauornamentik des 12. Jahrhunderts, Köln 1995 (= Veröffentlichung der Abteilung Architekturgeschichte des Kunsthistorischen Instituts der Universität zu Köln 51)

Lieberum u. Schirlitz 2000

Lieberum, Alexandra, u. Schirlitz, C.: Untersuchung der Salzverteilung an Oberflächen unterschiedlicher Porosität mittels Kompressen am Beispiel der Westwand von Joch 7 des Kreuzgangs von St. Michaelis in Hildesheim. Facharbeit zum Diplom in Konservierung/Restaurierung, Studiengang Restaurierung, Fachhochschule Hildesheim/Holzmin-den, Ms., Hildesheim 2000

Lüntzel 1858

Lüntzel, Hermann Adolf: *Geschichte der Diözese und Stadt Hildesheim*, Hildesheim 1858

Maier 1995

Maier, Konrad: Zweischiffige mittelalterliche Kreuzgänge. In: *Niedersächsische Denkmalpflege* 15, 1991–1992 (1995), S. 95–142

Mainusch 1998

Mainusch, Nils: Zur Rezeption mittelalterlicher Baukunst im 19. Jahrhundert und zur Restaurierungsmethodik und -ästhetik von C. W. Hase nachvollzogen an niedersächsischen Beispielen, im Vergleich zum Kreuzgang von St. Michael. *Kunstwissenschaftliche Facharbeit zum Vordiplom*, Fachhochschule Hildesheim/Holzmin-den, Ms., Hildesheim 1998

Mainusch 1999

Mainusch, Nils: Betrachtungen zur Verwitterungsdynamik im westlichen Kreuzgangflügel der St. Michaeliskirche in Hildesheim. Facharbeit zum Diplom in Konservierung/Restaurierung, Studiengang Restaurierung, FH Hildesheim/Holzminden, Ms., Hildesheim 1999

Massari 1993

Massari, Giovanni & Ippolito: Damp buildings, old and new, Rom 1993

Matteini 1992

Matteini, Mauro: An assessment of Florentine methods of wall painting conservation based on the use of mineral treatments, in: Sharon Cather (Hrsg.): The Conservation of Wall Paintings. Proceedings of a Symposium organized by the Courtauld Institute of Art and the Getty Conservation Institute London, July 13–16, 1987, Los Angeles 1992, S. 137–148

Matteini u. Moles 1990

Matteini, M., u. Moles, A.: Naturwissenschaftliche Untersuchungsmethoden in der Restaurierung, München 1990

Meibom 1688

Meibom, Heinrich d. J.: Scriptorum Germanicorum, Bd. 2, Helmstedt 1688

MGH SS IV

Pertz, Georg Heinrich: Monumenta Germaniae Historica, Scriptorum, Bd. 4, Hannover 1841

MGH SS XI

Pertz, Georg Heinrich: Monumenta Germaniae Historica, Scriptorum, Bd. 11, Hannover 1854

Mithoff 1875

Mithoff, H. Wilhelm H.: Kunstdenkmale und Alterthümer im Hannoverschen, Bd. 3, Fürstenthum Hildesheim, Hannover 1875

Mohrmann 1902

Mohrmann, Karl: C. W. Hase. In: Hannoversche Geschichtsblätter, 5, 1902, S. 193–203

Mora, Mora u. Philippot 1977

Mora, Paola; Mora, Laura u. Philippot, Paul: La conservation des peintures murales, Bologna 1977

Müller 1963

Müller, Theodor: Deutsche Plastik der Renaissance bis zum Dreißigjährigen Krieg, Königstein i. T. 1963 (= Die Blauen Bücher)

Paschinger 1979

Paschinger, Hubert: Untersuchungen über die Ursache der Zerstörung romanischer Fresken in Lambach (Salzausblühung). In: H. J. Oel u. Kurt Schmidt-Thomsen (Hrsg.): Kolloquium über Steinkonservierung, Münster/Westfalen, Westf. Landesamt für Denkmalpflege, 25.–27. 9. 1978, Hannover 1979, S. 117–125

Petersen u. Hammer 1993

Petersen, Karin, u. Hammer, Ivo: Biodeterioration of romanesque wall paintings under salt stress in the Nonnberg Abbey, Salzburg, in: Biodeterioration of Cultural Property. Proceedings of the 2nd International Conference on Biodeterioration of Cultural Property in Yokohama (5.–8. Okt. 1992), Tokyo 1993, S. 263–277

Pratesi 1997

Pratesi, Ina: Der Westliche Kreuzgangflügel des ehemaligen Benediktinerklosters St. Michael in Hildesheim. Die denkmalpflegerischen Maßnahmen des 19. Jahrhunderts. Kunstwissenschaftliche Facharbeit zum Vordiplom, Studiengang Restaurierung, Fachhochschule Hildesheim/Holzminden, Ms., Hildesheim 1997

Pratesi 1999

Pratesi, Ina: Der steinerne Außenaltar im Westchor der Michaeliskirche in Hildesheim. Untersuchung zur Baugeschichte und Polychromie. Kunstwissenschaftliche Facharbeit zum Diplom, Studiengang Restaurierung, FH Hildesheim/Holzminden, Ms., Hildesheim 1999

Pung 1996

Pung, Olaf: Das Grabmal der Bertha Königswarter auf dem jüdischen Friedhof „An der Strangriede“ in Hannover. Kunstwissenschaftliche Facharbeit zum Vordiplom, Studiengang Restaurierung, FH Hildesheim/Holzminden, Ms., Hildesheim 1996

Pung 1999

Pung, Olaf: Frühgotische Bauplastik im Kreuzgang von St. Michael in Hildesheim und im Dom von Magdeburg. Ein Vergleich unter Berücksichtigung formaler und technologischer Aspekte. Kunstwissenschaftliche Facharbeit

- zum Diplom, Studiengang Restaurierung, FH Hildesheim/Holzminden, Ms., Hildesheim 1999
- Rapp u. Wendler 1998
Rapp, K., u. Wendler, E.: Zerstörungsfreie Bestimmung des Wasseraufnahme-Koeffizienten – Verbessertes Auswerteverfahren für die Prüfmethode nach Karsten. In: Andreas Hauptmann (Hrsg.): Archäometrie und Denkmalpflege – Kurzberichte, Bochum 1998
- Rasmussen 1963
Rasmussen, Jörg (Hrsg.): Barockplastik in Norddeutschland, Katalog zur Ausstellung im Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg, 16. 9.–6. 11. 1977, Mainz 1977
- Resch, Brehm, Neubert u. Schütte 1990
Resch, M.; Brehm, H.; Neubert, L., u. Schütte, H.: Ingenieurgeologisches Gutachten zur geplanten Sanierung der Michaeliskirche in Hildesheim und im angrenzenden Kreuzgang, Ms. Ber. Arch. Hannover, Niedersächsisches Landesamt für Bodenforschung, Hannover 1990
- Ritzel 1996
Ritzel, G.: Die Heil- und Pflegeanstalt im Michaeliskloster. In: 1000 Jahre Geistliches Leben auf dem Michaelishügel, Beilage der Hildesheimer Allgemeinen Zeitung am 6. Sept. 1996, S. 7
- Rösch 1994
Rösch, Heinrich: Salz- und Feuchtebelastung. In: Kaiserdom in Königslutter 1996, S. 59–63
- Rohde 1998
Rohde, P. u. Becker-Platen, J. D. (Koord.), unter Mitarbeit von Binot, F., et al.: Geologische Stadtkarte Hannover, 1:25.000, Festgestein, Grundwasser, Geotechnik, 155 S., 37 Abb., 5 Tab., 4 Ktn, Niedersächsisches Landesamt für Bodenforschung, Hannover 1998
- Schädler-Saub 1997
Schädler-Saub, Ursula: The exemplary investigation and conservation of the monument for Bertha Königswarter, „An der Strangriede“ in Hannover. In: Annamaria Geiger und Arne Eggebrecht (Hrsg.): World Cultural Heritage. A Global Challenge, Documentation on the International Symposium in Hildesheim / Germany, 23. 2.–1. 3. 1997, Hildesheim 1997, S. 106–111
- Schlosser, Julius: Die abendländische Klosteranlage des früheren Mittelalters, Wien 1889
- Schlotter, Schneider u. Ubbelohde 1985
Schlotter, Hans; Schneider, Hans-Werner, u. Ubbelohde, Heinrich-Jobst: Acta bellorum Hildesiensium – Tagebuch des Dr. Conrad Jordan von 1614 bis 1659, Hildesheim 1985
- Schönfeld 1979
Schönfeld, M.: Stratigraphische, fazielle, paläogeographische und tektonische Untersuchungen im Oberen Malm des Deisters, Osterwaldes und Süntels (NW-Deutschland), Clausthal-Zellerfeld 1979 (= Clausthaler geologische Abhandlungen 35)
- Schudack 1993
Schudack, M. E.: Die Charophyten in Oberjura und Unterkreide Westeuropas – Mit einer phylogenetischen Analyse der Gesamtgruppe, Berlin 1993 (= Berliner geowissenschaftliche Abhandlungen E, 8)
- Schuh 1987
Schuh, H.: Physikalische Eigenschaften von Sandsteinen und ihren verwitterten Oberflächen, München 1987 (= Münchner geowissenschaftliche Abhandlungen B, 6)
- Schulz-Mons 1979
Schulz-Mons, Christoph: Die Chorschrankenreliefs der Michaeliskirche zu Hildesheim und ihre Beziehungen zur bambergisch-magdeburgischen Bauhütte. Untersuchungen zur Ausbreitung und Entwicklung der sächsischen Frühgotik zu Beginn des 13. Jahrhunderts, Hildesheim 1979 (= Schriftenreihe des Stadtarchivs und der Stadtbibliothek Hildesheim 7)
- Seeland 1948
Seeland, Hermann: Im Weltkrieg 1939–1945 zerstörte Kirchen und Wohlfahrtsanstalten im Bistum Hildesheim, Hildesheim 1948
- Segers-Glocke 1993
Segers-Glocke, Christiane (Hrsg.): Bestandserfassung und Bestandsanalyse an Kulturdenkmälern. Materialien zur Fort- und Weiterbildung, Hannover 1993

Sextro 1783

Sextro, H. P.: Ueber praktische Vorbereitungsanstalten zum Predigtamt, nebst einer Nachricht vom Königl. Pastoralinstitut in Göttingen, Göttingen 1783

Sieroczek u. Jung 2000

Sieroczek, Julia, u. Jung, Viktoria: Möglichkeiten und Technik der Reinigung von Oberflächen unterschiedlicher Porosität mit Ammonium-Carbonat. Facharbeit zum Vordiplom im Fach Konservierung/Restauration, Fachhochschule Hildesheim/Holzminden, Ms., Hildesheim 2000

Snethlage 1984

Snethlage, Rolf: Steinkonservierung 1979–1983, München 1984 (Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, Arbeitsheft 22)

Snethlage 1989

Snethlage, Rolf: Anamnese, Diagnose – Befund – Perspektiven für Therapiemaßnahmen. In: Bausubstanzerhaltung in der Denkmalpflege, Köln 1989 (= Bautenschutz und Bausanierung, Sonderheft), S. 62–64

Snethlage 1997

Snethlage, Rolf: Leitfaden Steinkonservierung. Planung von Untersuchungen und Maßnahmen zur Erhaltung von Denkmälern aus Naturstein, Stuttgart 1997

Sommer 1993

Sommer, Johannes: St. Michael zu Hildesheim, 3. Aufl., Königstein i. T. 1993 (= Die Blauen Bücher)

Spies 1998a

Spies, Ralph: Rezeption mittelalterlicher Bauplastik in den Rekonstruktionen Conrad Wilhelm Hases am Kreuzgang von St. Michaelis in Hildesheim – formale und technologische Aspekte. Kunstwissenschaftliche Facharbeit zum Diplom, Studiengang Restaurierung, FH Hildesheim/Holzminden, Ms., Hildesheim 1998

Spies 1998b

Spies, Ralph: Inventarisierung und Zuordnung aufgefundener Fragmente aus dem Kreuzgang. Kunstwissenschaftliche Facharbeit zum Vordiplom, Studiengang Restaurierung, FH Hildesheim/Holzminden, Ms., Hildesheim 1998

Stadlbauer u. Niemeyer 1989/90

Stadlbauer, Erwin, u. Niemeyer, Rolf: Der Forschungsbe-
reich/Steinkonservierung. Aufgaben und beispielhafte
Untersuchungsergebnisse. In: Niedersächsische Denk-
malpflege 14, 1989/90 (1992), S. 66–81

Steiger, Neumann, Grodten, Wittenburg u. Dannecker 1998

Steiger, M., Neumann, H.-H., Grodten, T., Wittenburg, C., u. Dannecker, W.: Salze in Natursteinmauerwerk –
Probenahme, Messung und Interpretation. In: Snethlage,
Rolf (Hrsg.): Denkmalpflege und Naturwissenschaft,
Natursteinkonservierung II, Stuttgart 1998, S. 61–92

Stein 1988

Stein, V.: Bericht über die Untersuchung von Gesteins-
proben aus dem Kreuzgang der Michaeliskirche, Hildes-
heim, Ber. Arch. Niedersächsisches Landesamt für Bo-
denforschung, Nr. 102762, Hannover 1988, unver-
öffentlicht

Stein 1998

Stein, Helga: Hermann Roemer und sein Hildesheim.
Heimat- und denkmalpflegerische Initiativen. In: Keck,
Rudolf W. (Hrsg.): Gesammelte Welten, Hildesheim
1998, S. 243–280

Ten Hove u. Van den Hurk 1993

Ten Hove, H. A., u. Van den Hurk, P.: A review of recent
and fossil serpulid 'reefs'; actuopalaeontology and the
„Upper Malm“ serpulid limestones in NW Germany. In:
Geologie en Mijnbouw 72, 1993, S. 23–67

Teschauer u. Krause 1992

Teschauer, Otto, u. Krause, Cordula: Beobachtungen
und Befundsicherung am Ostflügel des Aureliusklosters
in Hirsau, Stadt Calw. In: Archäologische Ausgrabungen
in Baden-Württemberg 1992, S. 277–282

UB Hochstift

Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim und seiner
Bischöfe, bearb. v. Hermann Hoogeweg u. Karl Janicke,
5 Bde., Leipzig/Hannover 1896–1911 (= Publicationen
aus den k. preußischen Staatsarchiven 65; Quellen und
Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens 6, 11, 22,
24 u. 28)

UB Stadt

Doebner, Richard: Urkundenbuch der Stadt Hildesheim, 8 Bde., Hildesheim 1881–1901

VDI-Richtlinie

VDI-Richtlinie 3798: Untersuchung und Behandlung von immissionsgeschädigten Werkstoffen, insbesondere bei kulturhistorischen Objekten. VDI Kommission Reinhaltung der Luft, Ausschuß Wirkung von Luftverunreinigungen auf Werkstoffe, Düsseldorf 1989

Vinken 1974

Vinken, R.: Der obere Jura (Malm) des Hildesheimer Jurazuges. In: Geologisches Jahrbuch A23, 1974, S. 3–56

Volk 1985

Volk, Peter (Hrsg.): Bayerische Rokokoplastik. Vom Entwurf zur Ausführung, Katalog der Ausstellung im Bayerischen Nationalmuseum München, 7. Mai bis 21. Juli 1985, München 1985

Wehner 1997

Wehner, Heike: Der Kreuzgang St. Michael in Hildesheim, Zerstörung und Wiederaufbau nach 45. Kunstwissenschaftliche Facharbeit zum Vordiplom, Fachhochschule Hildesheim/Holzminden, Ms., Hildesheim 1997

Wendler u. Snethlage 1989

Wendler, E., u. Snethlage, Rolf: Der Wassereindringprüfer nach Karsten – Anwendung und Interpretation der Meßwerte. In: Bautenschutz und Bausanierung 12, 1989, S. 110–115

Woeckel 1977

Woeckel, Gerhard P.: Franz Ignaz Günther. Der große Bildhauer des bayerischen Rokoko, Regensburg 1977

Wollasch 1988

Wollasch, Joachim: Zur Datierung des Liber tramitis aus Farfa anhand von Personen und Personengruppen. In: Person und Gemeinschaft im Mittelalter. Karl Schmid zum 65. Geburtstag, Sigmaringen 1988, S. 237–255

Zeller 1907

Zeller, Adolf: Die romanischen Baudenkmäler von Hildesheim, Berlin 1907

Zeller 1911

Zeller, Adolf: Die Kunstdenkmäler der Provinz Hannover II, Regierungsbezirk Hildesheim 4, Stadt Hildesheim, Kirchliche Bauten, Hannover 1911

Zettler 1988

Zettler, Alfons: Die frühen Klosterbauten der Reichenau. Ausgrabungen – Schriftquellen – St. Galler Klosterplan. Mit einem Beitrag von Helmut Schlichtherle, Sigmaringen 1988

Ziegler 1968

Ziegler, Walter: Die Bursfelder Kongregation in der Reformationszeit, Münster 1968 (= Beiträge zur Geschichte des alten Mönchtums und des Benediktinerordens 29)